

Dschihad

640. Tagebuch

A)) *VERSUCH EINER AUSWERTUNG EUCHARISTISCHER WUNDER*

B).: *DET HILLIGE KÖLN UND DIE HEILIGE STADT ROM ALS*

ZWILINGE; ALLERDINGS ZWEIEIGIGE (S. 12)

C) *ZU FRAGEN DER PERSONALPOLITIK IN KIRCHE UND STAAT*

(S. 24))

D) *ZUR ISLAMISTISCHEN BEDROHUNG (S.28)*

A)

Soviel unartiger Missbrauch mit dem Internet betrieben werden kann, seine artige Art ist nicht genug zu bewundern. So ermöglichte es mir einmal mehr, diese wundersame Erfindung auf Auskunft über echte übernatürliche Wunder, allen voran eucharistischen, zu befragen. Die Auskünfte sind ungemein ergiebig, können der allgemeinen Lektüre nicht angelegentlich genug empfohlen werden. Würde ich befragt, welche der Wunder denn wohl die wunderbarsten, wäre zu antworten: die Eucharistischen. Wunder dienen der Beglaubwürdigung des Glaubens, die Eucharistie gilt als 'das' Geheimnis der Glaubens, das den stärksten Glauben abverlangt, gleich bei seiner Verkündung durch Jesus Christus in Kafarnaum, wo es prompt zur einschneidenden Scheidung der Geister und deren Seelen kam.. Wo konzentriertester Einsatz zum Glauben vonnöten, da verdient grösste Beachtung, was dessen Beglaubwürdigung tunlich.

So stiess ich im Internet einmal mehr auf Italiens Lanciano, durch dessen eucharistisches Wunder das Geheimnis des Glaubens auf geradezu unglaublich wunderbare Weise beglaubwürdigt wurde - und zwar zunächst einmal durch einen Priester, dem nach der Wandlung Zweifel aufkam, ob sich wirklich substantielle Wandlung vollzogen hätte - womit dieser Geistliche prototypisch steht für all die Zweifler, die seit Jahrtausenden - gleich anfangs der Offenbarung in Kafarnaum bis heutigen Tags - ihre Skepsis anmelden und sich schwertun, diesen eucharistischen Glauben zu teilen, darüberhinaus selbst als Theologen mit den Zwinglis und Calvins, heutzutage mit den Küngs usw .diesen Glauben symbolisierend ins ästhetisch Unverbindliche abschieben und so um seine Substanz bringen wollen.. In besagtem zweifelsüchtigen Priester können sich astronomisch zahlreiche Menschen, durchaus auch Christenmenschen, neuerdings selbst Kardinal Müller als Präfekt der katholischen Glaubenskongregation, wiedererkennen ,wobei wir freilich gut daran tun, solchen Theologen als Nachfolger des Ungläubigen Thomas keinen Glauben an ihren Unglauben zu schenken. Es ist mit Hinweis auf eucharistische Wunder davon zu berichten, wie Skeptiker auch heutzutage noch gleich dem Apostel Thomas sich sinnenfällig

pragmatisch eines Besseren, sogar des Besten belehren lassen können. Christus forderte Thomas auf, sich sinnfällig von der Realität seiner Auferstehung von den Toten überzeugen zu lassen, dabei nur bitte schön genau hinzusehen - 'sehen' durchaus wörtlich genommen, zuzuschauen z.B., was heute z.B. im Internet zugänglich gemacht wird. . Nun sind wir dabei keineswegs wiederum nur in den Zustand des Glaubens versetzt, wenn wir besagtem Priester aus Lanciano glauben, er sei glaubwürdig; denn inzwischen wurde seine Glaubwürdigkeit als wissenschaftlich berechtigt bestätigt. Und das nicht etwa anno tobak, vielmehr erst 1970, als der für Lanciano zuständige Bischof Erlaubnis zu einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung freigab. Die Forscher standen an Objektivität in nichts nach den Herren jenes internationalen Ärztebüros, das in dem Marienerscheinungsort Lourdes die Krankenheilungen zu begutachten und im positiv verlaufenen Fall diese und damit die durch diese Erscheinung ausgelöste wissenschaftlich unerklärlichen Heilungen als glauwürdig zu belegen..

Die Nachforschung ergab: Die Hostie, die sich in Lanciano vor 1300 Jahren in Fleisch verwandelte wie der Wein in Blut, zeigt echtes menschliches Fleischgewebe, und zwar als Gewebe des Herzmuskels; das Blutbild verweist auf normales frisches (!) Menschenblut. Was mich an diesem Befund besonders enthusiastierte: von jenem Fleisch der hl. Hostie, würde nach den inzwischen abgelaufenen Jahrhunderten nicht einmal mehr Staub bestehen, falls es eben nicht wunderbar zuginge. Diese Dauerhaftigkeit widerspräche dem Befund zufolge den Naturgesetzen, verweist auf jene Übernatur, an der die Eucharistie himmlischen Anteil gewährt. Das Fleisch und Blut, so die weitere Auskunft, gleichen dem einer gerade lebenden Person,. - Mein spontan sich einstellender Kommentar: Das verweist uns auf den fort-lebenden Mensch gewordenen Gottessohn, deutet an: Der Herr bleibt allezeit allerorts bei uns, jener Herr, der gleich anfangs seiner öffentlichen Laufbahn gesagt hatte: "Das Reich Gottes ist in euch und mitten unter euch" - was Jesus Christus dann wenig später durch seine Eucharistieoffenbarung vertiefte; denn nirgendwo ist der Gottmensch als der Reichtum des Reiches Gottes in Person so stark in und mit uns wie eben mit jener Eucharistie, die Er selber ist. Damit sehen wir uns weiterhin verwiesen auf des Gottmenschen ständige Anwesenheit im Sakrament, können wir uns eingeladen sehen zur eucharistischen Anbetung, deren sich gläubige Christenmenschen sei eh und je denn auch befleissigen. Die Hostie, die mit dem eucharistischen Wunder gottmenschliche Realpräsenz anzeigt, ist nach 1300 Jahren bis heute gleichbleibend geblieben. Ebenso das verklumpte Blut. Es ist, als hätte sich das alles gerade erst zugetragen. Christus versprach: Ich komme

bald wieder - solch ein Wunder bestärkt uns im Glauben an diese Verheissung, deutet an: Ich bin ja schon da. Vor mir als dem Ewigen sind ein Jahrtausend und noch einige Jahrhunderte obendrein wie ein Tag. Von meiner Himmelfahrt bis zum heutigen Tag und danach bis zum Tag meiner endgültigen Wiederkehr vergehen nur einige Tage, wie der Engel es nach Christi Himmelfahrt den Aposteln andeutete, die dem aufgefahrenen Herrn nachblickten. Christliche Naherwartung ruht nicht auf sandigem Boden, vielmehr auf dem unzerstörbaen Fels - unzerstörbar wie die verwandelten Gestalten Lancianos!. Dieses die Jahrhunderte überlebende Wunder ist von zeit- und raumüberlegener Dauer - um damit ganz organisch übergänglich zu werden zu jener Ewigkeit, ewiger Seligkeit, die mit diesem Himmelsbrot den Gläubigen gewährt wird. Auch in diesem Zusammenspiel des weltlich Sempiternen mit dem überweltlich Ewigen zeigt sich Wechselspiel des miteinander Analogon.

Es handelt sich um ein fortwährendes Wunder. Natürlicherweise müsste es jeden Augenblick vergehen zu einer Asche, die inzwischen auch nicht mehr überleben könnte. Dieses Wunder stellte mir zunächst einmal mein eigenes Schicksal vor Augen, z.B. as eines 86jährigen. Auf Aschermittwoch gibt uns der Priester das Aschenkreuz auf die Stirn mit dem Anheimgeben. Bedenke Mensch, Du bist Staub, zu Staub wirst Du zurückkehren, wie das Kirchenlied singt: wenn die Heimat unseres Erdenwallens zu Staub zerfällt, darf die Ewigkeit persönlicher Unsterblichkeit anheben, sogar himmlisch-paradiesischer Art. . Dieses eucharistische Wunder beglaubwürdigt die Eucharistie als Speise zur Unsterblichkeit, als Brot und Trank, die zu ewiger Seligkeit reichen, Himmlisches Hochzeitsmahl in uns nicht nur grundlegt, sondern vermöge der Gottheit Christi in uns absolutgrundlegt. . Und dieses bekannteste und am längsten andauernde eucharistische Wunder Lancianos ist heutzutage in seiner überzeitlichen Überräumlichkeit durch Internet sogar weltweit einsehbar., buchstäbliche alle Welt zur Anbetung einladend, einladend an uns gewährter Teilhabe am gottmenschlichen Sein und Leben.

Wir sahen: die fortwährenden Gestalten des eucharistischen Brotes und Weines sind ein fortwährender, die Zeitenräume überdauerndes, auf Überzeitlichkeit und Überräumlichkeit vollendende Ewigkeit hinweisendes Wunder, sind damit Hinweis auf wunderbare übernatürliche Mitwesenheit des Mensch gewordenen Gottessohnes, gewähren immerzu entsprechende evangelische Ursprünglichkeit, verweisen auf die hienieden streitende und so auch immerzu leidende, heutzutage erneut schwer verfolgte Christenkirche und bestärken unseren Glauben gottmenschlicher Mitwesenheit. Christusnachfolge gelingt nur in und mit Christus selber. Wir sind nicht alleingelassen, als Stellvertreter Christi lebt Christus unentwegt mit uns und in uns selber, wie wir

nirgendwo sonst wie in eucharistischer Kommunion und Vereinigung mit dem Völkerapostel ausrufen dürfen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir., wie der, der in Christus lebt, ein Neues Geschöpf geworden, das des prinzipiell bereits wiedergewonnenen und durch Eucharistie sogar vollendet gewordenen Paradieses. So verborgen gemeinhin eucharistische Realpräsenz, sie ist uns immerzu präsent, so realpräsent, wie der Gottmensch in der Eucharistie uns realpräsent, wessen uns des zur Beglaubwürdigung ein eucharistisches Wunder gleich Lanciano ermuntern kann. Wenn auch der gottmenschliche Herr bei Aufkommen des Sturmes auf dem Meer unseres oftmals krisengeschüttelten Lebens schlafend scheint, unser nicht achtend, Er lässt sich durch unser flehentliches Gebet so aufwecken, wie es damals den Erstaposteln gelang. Er bestätigt sein Wort: "Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich bin immerzu bei euch und mit euch". Wenn Gott zu schlafen scheint, wir schier verzweifelt aufschreien, wo bleibt Gott, der Herr schläft nicht wie die Jünger am Ölberg. Er wird zu spruchreifgewordener Zeit derart aus Seiner Verborgenheit hervortreten, wie Er es immer mal wieder durch eucharistische Wunder offenbar werden lässt. So gewiss Er in Eucharistie vollpräsent, so absolut lässt Er Seine Felsenkirche nicht allein und so gegen alle noch so erbitterten Anstürme der Hölle unüberwindbar werden. So dürfen Christenmenschen wiederum mit St. Paulus ausrufen: Ich kann alles in Dem, der mich stärkt, Christen auch im Schwächezustand der endzeitlichen 'Restschar in deren nicht wankendes Vertrauen Garant werden darf dafür, wie der Kirche nie 'der Rest gegeben" werden kann, so zusammengeschrumpft die Restschar sich zuletzt auch ausnehmen muss. Christenkirche kann einmal als neuerliche Katakombenkirche so versteckt verborgen erscheinen, wie es der Gottmensch in Seinen eucharistischen, aber durchaus gewandelten Gestalten ist. Vorspiel dazu erleben wir zur Zeit, da 100 Millionen Christenmenschen sich infernalischer Verfolgung schier hilflos ausgeliefert erfahren müssen, der Herr im Seeorkan schlafend scheint. . Hier ist erneut erwähnenswert das eucharistisch geadelte Märtyrerblut des hl. Januarius, das im Laufe der Jahrhunderte beinahe jährlich wieder auflebt, um in solcher Lebendigkeit all unsere christlichen Märtyrer die gläubige Gewissheit geben zu können: nach dem Erdentod kann das Leben erst recht aufleben, kann blutvoll aufschäumen im lebendigsten Leben, das die Teilnahme am Kostbaren Blut des Gottmenschen uns schenkt, wobei hinzuverweisen auf die Geheime Offenbarung, derzufolge die Gewänder derer, die reingewaschen wurden im Blute des Lammes Gottes, das hinwegnimmt, also wegwäscht die Sünden der Welt, besonders prachtvoll sich ausnehmen dürfen, in welchem Sinne uns Marienfrieds Botschaft bedeutete: "Vergesst in den blutigsten Tagen nicht, dass gerade dieses Kreuz eine Gnade ist. Und dankt dem Vater

immer wieder für diese Gnade." Miterlöser werden zu dürfen, und sei es auch einer der Letzten, ist grossartig und macht entsprechend prachtvoll.

Mit all dem keineswegs genug - denn dieses eucharistische Wunder Lancianos steht keineswegs allein. Heutzutage ist vor allem zu verweisen auf Südkoreas Naju. Es schlug - gewiss im positiven Sinne - 13, als 13 mal die Brotgestalt sich auf der begnadeten Seherin Zunge in sichtbares wiederum durchs Internet weltweit sichtbares - und untersuchbares Fleisch und Blut verwandelte. Siebenmal, so erfahren wir weiter, schwebte die hl. Hostie von oben herab zur Marienkapelle in Naju - verwies dabei indirekt auf die Gottmenschengebäuerin, die mit ihrer Empfängnis des Gottessohnes der Menschheit erste Kommunizierende wurde, durch die Geburt, die Ausgeburt ihres Sohnes sich als Mutterschoss und entsprechende Gnadenvermittlerin der Kirche, als des immerzu fortlebenden Herrn Jesus Christus erwies. Im Jahre 2005 kamen während einer hl. Messe auf dem Erscheinungsberg während der hl. Wandlung zwei Hostien von oben vor die Füsse des Zelebranten. Vorher, im Jahre 2005, fiel Julia Kim in Ekstase, hatte eine Erscheinung, sah, wie eine Nebelwoke das Zimborium erfüllte - und, siehe da,, nach dem Erwachen wurde es geöffnet: beide Hostien hatten helles Blut abgesondert. Es war, als würde der Schleier der äusseren Gestalt von Brot und Wein weggezogen, als dürften die Nebel äusserer Erscheinung weichen, damit Einblick gewährt wurde in unauslotbare gottmenschliche Substantialität. Der Unterschied zwischen Erscheinungswelt und wahren Sein durfte verdampfen. Das ist ein wenig analog dazu, wenn wir z.B. mit dem Bus daherfahren, die Gebirge vernebelt sind, erscheinen, als gäbe es sie nicht, bis dann die Sonne durchbricht, uns wahren Einblick zu gewähren. Wir verehren Christus als Ursonne der Neuen Schöpfung. - Wie zum Beweis der Überzeitlichkeit und Überräumlichkeit als organischer Übergang zur Ewigkeit kann es dienen, wenn immer wieder im Laufe der Jahrhunderte eucharistische Wunder aus aller Wel berichtet wurden. Der Interessierte möge sich im Internet kundig machen. Hier sei nur verwiesen auf Deutschland, auch dort nur auf Walldürn, dem dem Schreibenden nächsten eucharistischen Wallfahrtsort, den aufzusuchen ich noch keine Gelegenheit fand. Diese Gnadenstätte schreibt sich her aus dem Jahr 1580. Der durch den Priester versehentlich umgestossene verwandelte Wein nahm das Bild eines gekreuzigten Jesus an, umgeben von 11 dornengekrönten Häuptern. Diese Reliquie ist heute noch gut erhalten, wie ein Hinweis auf des Dornengekronten Einsetzungsworte zur Eucharistie: Das ist mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden, für die vielen, die bereit sind, sich ihre Sünden vergeben zu lassen. In Walldürn folgten viele Bekehrungen und Heilungen, geschehen wie zur Fortsetzung der wunderbaren Heilungen

durch Jesus Christus im Heiligen Land - dessen drei Totenerweckungen und eigene Auferstehung 'auch' Beglaubwürdigungen sind für den Charakter der Eucharistie als Not und Tod überwindende Himmelspeise, gemäss der Veheissung Christi: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, wer an Mich und damit an meine Eucharistie als Gipfelpunkt des Glaubens, glaubt, der wird leben, auch wenn er starb, und zwar für alle Ewigkeit. , der braucht nicht in buddhaistischer Resignation die Erlösung von eigener Selbstheit als grösstes Glück zu betrachten, der kann persönlich getrost in die Zukunft schauen, so auch in die zukünftigste, die der persönlichen Unsterblichkeit in himmlisch-paradiesischer Ewigkeit.

Besagte Walldürner Bilder des Dornengekrönten, Dessen, den gebührend zu krönen die Quintessenz aller Sterne des Weltalls unzureichend sind, diese Bilder sind typisch dafür, wie die Euchaistie bei aller Realität ihrer gottmenschlichen Realpräsenz gleichzeitig ein eindrucksvolles Bild darstellt, ein simbolträchtiges Bildnis, das in einem in unüberbietbarer Weise die Realität, die es vertritt, selber ist: die blutvolle des Herrenleibes, der sich zur Sühne für alle Sünden menschlicher Machtgier mit Dornen blutig krönen liess, wozu Najus Seherin durch ihre Teilhabe an Jesu Christi Passion ein blutriefendes Ebenbild zu erstellen hatte. Im Mensch gewordenen Gottessohn wurde das ungeschaffene Urbild in einem sein eigenes geschöpfliches Ebenbild, das als gottmenschliche Realität vonnöten, um uns sinnlich eingeschränkte Menschen zu verhelfen zum tieferen Verständnis und kraftvollerer Aneignung der göttlichen Absoluturbildlichkeit, die wir ohne vermittelnde Hilfe des Ebenbildes ebensowenig verkraften könnten wie die Apostel auf Tabor den übernatürlich flammenden Ausbruch Christi Solis, der Morgensonne der Neuen Schöpfung. Wir können nicht wie die Engel so einfachhin in die urbildliche Sonne sehen, bedürfen der Vermittlung der Realität der Bildhaftigkeit des Menschensohnes, aber eben dieser Bedürftigkeit wegen vermögen wir mit dem Göttlichen inniger noch zu kommunizieren als die Engel selbst, wofür unsere Erdentochter Maria als Mutterschoss der Eucharistie prototypisch. Weil Gott Menschengeschöpf wurde, konnte Gott uns Menschengeschöpfen entsprechend menschlich werden. Als der Gottmensch uns neutestamentlich offenbar wurde, brauchte Er nicht mehr alttestamentarisch puritanisch zu sein, konnte deshalb ebenfalls dem adventistisch-heidnischen Bilderdienst zupass werden, entsprechend katholisch im Sinne von allumfassend.

Notwendig gewordene Reformation vergriff sich, als sie vom Akzidentellen des Institutionellen ausgriff aufs Substantielle, was a la longue ebenfalls zur Leugnung der Realpräsenz des Gottmenschens in der Eucharistie verführen musste, übrigens wider den ausdrücklichen Wunsch und Willen Martin Luthers.. Was platzgriff war eine regelrechte

Entweihung inform einer radikalen Entsakralisierung, die die Sakramente aufs Minimum reduziert, z.B. der Priesterweihe und Abbau einer Hierarchie, obwohl solche bereits in der Naturordnung, z.B. im Ameisen- und Bienenstaat, vorgegeben ist und die Gnade auch in dieser Beziehung jene Natur voraussetzt, die sie vollenden will, wie es der Herr Jesus selber praktizierte, als er unterschied zwischen 12 Aposteln und 72 Jüngern, innerhalb der Apostelgemeinschaft den Petrus zum primus inter pares bestellte, während er andererseits die Entartungen des Institutionellen durch die Gesetzesknechtschaft der Synagoge nicht scharf genug geisseln konnte, so gesehen der erste christliche Protestant und Reformator auch wurde - eben katholisch war, allseitige Partialwahrheiten so bejahte, wie es in der eigens sich so nennenden römisch katholischen Kirche weithin nicht mehr der Fall war noch bis heute ist. .

Unsere Weltnatur ist auf Entwicklungsprozessualität hin angelegt, in dessen Verfolg sich auch z.B. das Petrusamt stärker und stärker herausbildete, um sich dabei freilich auch stärker und stärker ungebührlich zu verabsolutieren und reformatorischen Protest heraufbeschwören zu müssen.. Ein solcher Entwicklungsgang innerhalb des Institutionellen zählt zum Natürlichsten von der Welt, überhaupt auf allen Lebensgebieten, der aber allem al aufruht auf ursprünglichem, hier auf evangelischem Urgrund, der nicht aufgehoben, aber in seiner gottmenschlich unerschöpflichen Gehaltlichkeit immerzu neu und originell variiert ausgeschöpft werden muss, entsprechend dem inneren Zusammenhang z.B. zwischen platonischem Ideendenken und heraklitischer Werdelust.. Schon im Bereich der Welt der wert-vollen Ideen und Ideale gilt natürlicherweise: deren Gehalt ist unergründlich, also immer weiter ergründbar, analog der die Ewigkeit benötigenden jenseitigen Anschauung und wissenschaftlich-begrifflicher Erkenntnis und praktisch politischer Aneignung Gottes und entsprechender Ausbildung des paradiesischen Gottesstaates, im Zusammenklang von ewig besinnlich-nachdenklicher Kontemplation und Reflexion zum einen und unentwegt beseligender faustischer Tätigkeit zum anderen. Ausgeschöpft, also weiterentwickelt kann nur werden, wo der Grund vorhanden, die Quelle, die sprudelt und auswächst zum Strom, der versiegt, versiegt die Quelle, wie der Felsengrund in seinem Ausbau nicht mehr unüberwindbar, wenn der Grundfels weggesprengt wird, worum sich bereits die bluttriefenden Christenverfolger der Frühkirche bemühten. Vollends entbrennt in der endgültigsten Endzeit der Endkampf, wozu wir gerade heutzutage durch nie dagewesene weltweite Verfolgung der Christen ein unheimliches Vorspiel geliefert bekommen, das dann zur endgültigsten Endzeit im Zeichen des Kreuzes siegreich durchgestanden werden kann, was freilich nur möglich, weil der harte Kreuzweg

vorausging, in welchem Sinne der Völkerapostel profzeit, der Wiederkehr Jesu Christi als des Menschheitserlösers müsse vorausgehen der machtvollste Auftritt des Antichrists. Ständig variierte Wiederholungen sind nötig zur Bestätigung als Endsieg des sich prinzipiell Gleichbleibenden. Bei naturwidrigem Verzicht darauf droht Anarchie

Da ist es aufschlussreich, wenn vor allem in Südkoreas Naju Hierarchen, an ihrer Spitze das päpstliche Oberhaupt selbst, direkte Zeugen des eucharistischen Wundervorganges sein durften. Deren Zeugnis gewann 'natürlich' durch solchen sich im Übernatürlichen vollziehenden und Bestätigung erheischenden Vorgang besonders nachhaltiges Gewicht. Priesterwesen und eucharistische Wandlung zugehören nun einmal untrennbar zueinander, was nicht ausschliesst eine Beantwortung der Frage: wer der Grösste, nämlich dahingehend: derjenige, der der Eucharistischste, dessen Handel und Wandel aufs beredtste Zeugnis gibt für die Glaubwürdigkeit der Eucharistie. Da ist z.B. erwähnenswert der heilige Franziskus, der nicht zum Priester geweiht wurde, aber einer der grössten Heiligen nach Paulus geworden ist, vielleicht sogar der Grösste. Also Amtsdünkel von Hierarchen ist keineswegs angebracht, am wenigsten der Mehrheit jener, gegen deren unchristliche Abwegigkeiten die Reformatoren weithin zu Recht Front machten. Das Gipfelsakrament ist die Eucharistie, nicht das der Priesterweihe, wenngleich der Priester in seiner überdurchschnittlich engen Beziehung zur Eucharistie die beste Voraussetzung mit sich bringen kann, selber einer der Eucharistischsten der Christenmenschen zu werden, einer der überzeugendsten, der mit Paulus sagen kann: Nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir, was ja das Wesen eines Stellvertreters und Nachfolgers Christi ausmacht. Zu solcher stellvertretenden Nachfolgeschaft ist jeder redlich sich mühende Christenmensch berufen, der natürlich hochofreut, kann er sich ausrichten an besonders überzeugender christlicher Nachfolge- und Stellvertreterschaft der Hierarchen. Betont in der katholischen Kirche besonders der Papst seine Bedeutung als Stellvertreter Jesu Christi, sagt er damit aus, wie er als Papst für eine solche Rolle beispielhaft dastehen sollte. Weil diesem hohen Anspruch zuwenig Genüge getan wurde, kam es zu Reformation, die auswuchs zur Kirchenspaltung, die nun freilich ihrerseits extremistisch wurde, als sie Hierarchie überhaupt abgeschafft wissen wollte, was übrigens in der Praxis auch der evangelisch-protetantischen Kirche nicht überzeugend praktiziert werden kann. Dort gibt's Superintendenten und was sonst nicht alles an Über- und Unterordnungen, wie es sich natürlicherweise abzuspielen pflegt. .

Der zurzeit der Reformation bedauerliche Radikaleingriff ins Substantielle, der denn auch prompt eucharistische Substanzverwandlung

bestritt, dieser war verbunden mit akzidentellen Auswirkungen ebenfalls bedauerlicher Art. Allzu puritanischer Puritanismus verführte zum Abbau des Bildhaft-Anschaulichen, war Vorbereitung eines das Religiöse entweihenden hypertrofischen Rationalismus, der logischerweise ausufern musste zur Liberalisierung, die liberalistisch zersetzend wurde. Entsakralisierung und entsprechende Entweihung, Abbau des Propriums des Religiösen, verführte zu jener liberalistischen Theologie, die heutzutage selbst in Volkspredigten sich dazu versteigt, das Supranaturale in der Ausdeutung der Evangelien auszuschneiden, also das Christentum als gnadenreiche Vollendung naturreligiöser Vorbedingungen um seinen substantiellen Gehalt zu bringen, es zu einem blossen Humanismus zu verwässern.. Es wurde und wird weiterhin entsakralisierende Entweihung herbeigeführt, was verbunden ist mit einer Unart von Kriegserklärung an alles Anschaulich-Bildhafte. Kaum noch nötig zu erwähnen: überspitzter Puritanismus führte 'natürlicherweise' zum Abau einer Marienverehrung, die Brennpunkt jener Bildhaftigkeit, die nicht zuletzt Gottes Sohn dazu bewog Mensch, auch Ebenbild seiner eigenen Urbildlichkeit zu werden. - Nolens volens werden unsere hochgescheitern, leider allzu gescheitern Theologieprofessoren als Nachfolger der Schriftgelehrten zurzeit Jesu Christi zum Wegbereiter eines Islams, für den Rückgriff aufs Alte Testament und damit einhergehender Abbau neutestamentlichen Bilderdienstes typisch ist. Unmenschlich-barbarische Bilderstürmerei muss die Welt z.B. heutzutage wiederum mitansehen, wenn terroristisch entartete islamische Fundamentalisten altehrwürdige gottesdienstliche Gebäude niederlegen, die Welt um unersetzlich wertvolle Kulturdenkmäler bringen. Das Künstlertum hat ebenso seine gottgewollte Daseinsberechtigung wie das Theologentum usw. Es ist wirklich nicht einzusehen, wieso im Namen Gottes z.B. Musik oder bildnerische Darstellung von Menschen verboten werden soll, was ja verbunden ist mit der Absage an die blosse Möglichkeit einer Menschwerdung Gottes in der Gestalt Jesu Christi. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, wie der alttestamentarische Puritanismus verständlich war als Absage an Abwegigkeiten eines Götzendienstes, der der Verehrung des Einen Gottes entgegenstand. Dabei handelt es sich aber ebenso um eine zeitbedingte, später korrekturbedürftige Einseitigkeit wie z.B. bei der Lehre des Paulus, Frauen hätte keine Stimme in der Gemeinde usw. Zeitbedingte Einseitigkeiten sind entsprechend menschlicher Beschränktheit so notwendig, wie später nachfolgende Korrektur unumgänglich. Stures Festhalten am Altüberkommenden verführt zu jener Gesetzesknechtschaft, die Jesus Christus nicht entschieden genug bekämpfen konnte, entsprechend immerzu im weiteren Verlauf der durch ihn in Gang gesetzten Heilsgeschichte bekämpft wissen will; womit naturgemäss unseren reformatorischen Protestanten ein weites breites Aufgabenfeld

aufgetan ist, das gottgefällig zu erstellen nur mithilfe jener Gnade möglich, auf die ein Luther das Hauptgewicht seiner Theologie legte.. Die römisch katholische Kirche hat es bis heute nicht erfolgreich verstanden, die von Luther kritisierte Hypertrophie des Institutionellen und entsprechende Überbewertung des Gesetzhaften ins rechte Maß zu bringen. So steht immer noch nicht ohne Berechtigung der protestierende Vorwurf im Raum, die katholische Kirche sei weithin eine Nachfolgeinstitution der von Christus bekämpften Farisäer- und Schriftgelehrten-Klerisei. Interessant ist auch, wie so gesehen die katholische Kirche dem preussisch-kantischen Formalismus nähersteht als die evangelische Kirche, die nicht zuletzt im preussischen Bereich ihre Heimat hat. Auch hier muss sich oikumenisches Anliegen um kreativen Gegensatzausgleich bemühen, wie ein solcher ja überhaupt ein Generalanliegen der Zukunft in Kultur und Politik zu sein hat.

Halten wir in diesem Zusammenhang noch fest: Die heidnische Vielgötterei war die Ausgangsthese, zu dem sich der alttestamentarische Monotheismus antithetisch verhielt. Die neutestamentliche christliche Offenbarung bildet dazu als kreativen Gegensatzausgleich mit ihrer Lehre von dem einen einzigen Gott in der lebensvollen Mannigfaltigkeit der drei göttlichen Persönlichkeiten die not-wendige, friedentiftende Synthese - so auch im Bilderdienst, der nicht zuletzt den astronomisch zahlreichen Engel und den menschlichen Heiligen als Spiegelbilder der göttlichen Dreifaltigkeit gilt, ebenfalls von starr rationalistischer Ein-seitigkeit befreit. Auch da gilt: der These bildersprühender, oftmals dämonisch verzerrter heidnischer Vielgötterei folgt der alttestamentarische, nocheinmal später der islamische Puritanismus als Antithese, die nunmehr ebenfalls erstrebenswert christliche Synthese finden kann, derzufolge gilt: Bilderkult ja, aber vom Dämonischen befreiter!

Wir gewahren, wie da einmal mehr göttliche Gnade unsere Natur, hier die unserer Dialektik, voraussetzt, um sie gnadenreich zu vollenden --- analog dazu, wie von Natur aus, so auch von Naturreligiosität her, uns als übertierische, entsprechend nurmenschlich seelische Intuition und entsprechende Intention die Erfahrung der Existenz des Göttlichen, also des Absolutunendlichen als Aprioerfahrung mit auf den menschheitlichen Lebensweg gegeben ist, wobei es sich selbstredend um keine nichtssagende sentimentale Gefühlsdusselei handelt. Damit verbunden ist die Apriorieinsicht universal und so auch je und je individueller Abhängigkeit, also der blossen Relativunendlichkeit und Endlichkeit, also der Beendlichkeit von Welt und Mensch - welche seelisch-intuitive Urerfahrung Anschauung abgibt, auf der, wiederum als Antithese, wissenschaftliche Abstraktion aufbaut, vermöge der die blosser Relativunendlichkeit und entsprechende Geschöpflichkeit unserer Welt wissenschaftlich untermauert werden konnte, womit bewiesen, wie sich

ein Pantheismus verbietet, der abheben will auf Absolutunendlichkeit unserer zum ständigen Untergang verurteilten Welt und deren Menschheit, so auch auf Evolutionspantheismus macht, der die christliche Offenbarung über die Gottheit des Menschensohnes Jesus Christus dialektisch zersetzen möchte. Einstein, der zunächst der Philosophie des Pantheisten Spinoza zugetan, hat sich aufgrund eigener einzelwissenschaftlicher Erkenntnisse mehr und mehr von diesem Philosophen absentiert. Wiederum ist es die Gnade christlicher Offenbarung, mit der sich anbietet, die kreative Mitte des Gegensatzausgleiches zu finden. Unschwer kann einleuchten, wie die Offenbarung über die Eucharistie, die unsere Natur vollendet als Gnade, die uns übernatürliche Teilhabe an göttlicher Absolutunendlichkeit durchs Medium der Menschheit Jesus und deren Eigenschaft als Quintessenz allen edlen sündenreinen Menschheitlichen, auf gnadenreichste vollendet. -

Besagte Art an sich hochberechtigten reformatorischen Protestantismus war u.a. auch Auftakt zur Neuzeit und deren 'Aufklärung', die berechtigtes Maß überschritt und solcherart aufgeklärt gehört als Mittel eines verhängnisvollen Antichristentums, das uns unweigerlich zum Verhängnis gereichen muss. Der Schreibende glaubt an die Aussage der kurz nach Hitlers Abgang von der Bühne weltgeschichtlicher Bedeutung ergangenen Botschaft Marienfrieds: "Deswegen goss der Vater Seiner Zorneschale über die Völker aus, weil sie Seinen Sohn verstossen haben" - und wenn es weiterhin heisst: "Ein scheckenvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich Seinem Willen nicht unterwerfen wollen" ,lässt das für unsere Zukunft nicht unbedingt Bestes erahnen. Wurde zur Zeit des Pseudomessias Hitlers der Gottessohn "verstossen" - geschieht das heutzutage mehr denn je. Sollten erneut bereitstehen müssen Gottes "Zornesbecher", die jene Engel, auf die die Geheime Offenbarung verweist, über uns ausschüttn müssten? Da sei Gott vor - aber gefälligst auch wir selber.

Ausgeführtes soll nicht verstanden werden als Konfessionspolemik, vielmehr als Versuch einer unvoreingenommen, entsprechend objektiven Analyse, die mit ihrer Kritik nach allen Seiten offen ist, also nicht umhin kann, ebenfalls festzustellen: Die ent-weihende, die religiös sanktionierte Weihen für aufgelöst erklärende Säkularisierung und damit verbundene Profanisierung wurde abgrundgelegt durch unwürdige katholische Kirchenoberen, von der ein Borgiapapst Spitze des Eisberges. Reformation war dringend nötig, hielt aber nicht erforderliches Maß und deren Mitte, verfiel weihin der Deformation, war nur antithetisch. Kirchenoffizielle aller Konfessionen wetteiferten in Unchristlichkeit, die Auftakt bildete zum Antichristentum und jenem politischen Messiasum,

der auch für den Islam bezeichnend ist.

Zurecht forderten die Protestanten ein 'Zurück zu den Quellen', wie sie z.B. in einem Gnadenort wie Südkorea sprudeln. Dort können wir uns von eucharistischer Realpräsenz des Mensch gewordenen Gottessohnes überzeugen lassen, hier kann ich als Mensch Christenmensch sein und immer mehr werden, und das - sehr im Widerspruch zu Bultmanns Behauptung - mittels moderner Technik gleich dem Internet, dessen Einsichtnahmen uns zu diesen Meditationen verhalfen. .

B)

Zum Abschluss der Reflexionen vorausgegangener Tagebuchführung galt die Aufmerksamkeit nicht zuletzt der Lage des seit alters so genannten 'Heiligen Kölns', det hilligen Kölns . Der Kosenamen 'heilig' schrieb sich her von den zahlreichen christlichen Kirchen, vornab des Kölner Doms als deren Zentrum als der Stätte der Aufbewahrung der sterblichen Überreste der 'heiligen Drei Könige' aus dem Morgenland. Dieser Dreikönigsdom liess Köln zur inzwischen jahrhundertealten Wallfahrtsstätte werden. . Doch just diesem altehrwürdigen christlichen Gotteshaus samt umliegenden Kirchen erwächst zurzeit sharfe Konkurrenz, und zwar von einer Seite, von der aus es noch bis vor kurzem nicht für möglich gehalten wurde, nämlich durch eine Moschee der Moslems, die sich anschickt, vorzustossen in die religiöse Vakanz, die durch die weitgehende Entchristianisierung des Abendlandes entstanden ist. Wie sich in Rom als geistliche Hauptstadt des alten Römischen Reiches Deutscher Nation die gewaltigste Moschee Europas erhebt, so nun im 'Heiligen Köln' ebgenfalls 'Deutscher Nation' eine der stattlichsten, wenn nicht demnächst die stattlichste unseres Landes überhaupt, die als Wallfahrtsstätte für islamische Pilger aus aller Welt wiederum wie der Kölner Dom eine weithin bekannte und verehrte Wallfahrtsstätte wird. Wer wird sich a la longue behaupten?

Muss es sich als simbolisch erweisen, wenn der Kölner Dom an Kölns Hauptbahnhof gelegen, von wo aus für anführende Pilger nur ein Katzensprung bis zum Dom.? Diese an sich verkehrsgünstige Lage erwies sich bereits im II. Weltkrieg als für den Dom wenig vorteilhaft; denn im infernalischen Bombenhagel der sich selbst zerstörenden Europäer galt der Hauptbahnhof als besonders attraktives Angriffsziel im Rahmen industrieller und verkehrspolitischer Objekte. Von den Angreifern ungewollt, wurde der Dom stets erneut Opfer der Bombardements, erlitt empfindliche Schäden - und nun sieht er sich plötzlich einem noch viel gefährlicheren Angreifer ausgeliefert, einer aus seiner ureigenen, seiner religiösen Welt. Die jahrhundertalte Kontroverse zwischen Islam und Christentum eröffnete mit dem Bau der Moschee als Gegenkirche zur christlichen Kirche einen Hauptschauplatz. Sollte sich in

Zukunft die Nähe des Kölner Doms zum Hauptbahnhof als von unheimlicher Symbolik erfahren müssen, als Symbol nämlich für die harte Realität, die das Christentum von hierzulande mehr und mehr 'abfahren' lässt - womit sich der Bau der Moschee als Gleisstellung erster Ordnung erweist.. Muss fürs hiesige erschlaffte Christentum gelten, was Christus seinen Aposteln anempfahl: Verkündet eure christliche Offenbarung. Findet ihr willige Häuser, entbietet solcher Stätte den christlichen Segen, wenn nicht, dann verlasst das Land, fahrt ab, anderswohin, nicht ohne vorher den Staub dieses Landes von euren Füßeln geschüttelt zu haben. Welche Aufforderung verbunden war mit einem Zusatz, der erschüttern lassen muss:: Sodoma und Gomorrha wird es am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen als solcher Stadt und solchem Land. Das könnte sich in Zukunft als weiterhin symbolisch erweisen dafür, wie das ehemals christliche Abendland, wie überhaupt das Heilige Römische Reich Deutscher und Anderer Nationen sich aus dem Zentrum der Welt- und deren Heilsgeschichte genommen, aus der Bühne geschichtlicher Bedeutung herausgestellt sehen müsste, vom früheren Hausherr abgesunken zum Hausdiener. Der Weltgeist mitsamt seiner Kultur und Politik wandert - und so ebenfalls unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus Heiliger Geist. Hoffen wir, es müsste nicht allezeit die Drohung Christi an Völker gelten, die sich ihrer christlichen Auserwählung nicht genug aufgeschlossen zeigen: Die Kinder des Reiches werden hinausgeworfen in die äusserste Finsternis, dorthin, wo Heulen und Zähneknischen, also in eine Hölle auf Erden, wie Christus ja auch ausdrücklich gewarnt hat vor deren grausiger Vollendung in jenseitiger Hölle selbst. Vorspiel zu solch "äusserster Finsternis" erfahren wir im bereits erwähnten II. Weltkrieg, der in Köln kein Stein auf dem anderen liess, garnicht so unähnlich der von Christus vorhergesagten Zerstörung Jerusalems und der damit verbundenen Vernichtung des Tempels. Damit stand Köln beispielhaft fürs Rheinland, für Deutschland, fürs sich in seiner Unchristlichkeit der selbstzerstörerischen Dämonie verfallende ehemals christliche Abendland überhaupt, wie Deutschlands Hitler als Pseudomessias typisch stand für die falschen Profeten und Messiasse, die trefflichere Messiasse sein wollten als der Mensch gewordene Gottessohn - dessen einzigartige, dessen göttliche Würde nun einmal mehr durch den abendländischen Islam in Frage gestellt wird. Heutzutage muss gesagt werden: die erstrebte, über Jahrhunderte hinweg ersehnte Einheit Europas ist erneut zum Scheitern verdammt, wenn wir nicht doch noch zu unserer ursprünglichen Christlichkeit zurückfinden und in entsprechend christlich-nächstenliebender Praxis um- und füreinander besorgt uns zeigen, entsprechend uneigennützig, auch wenns Opfer abverlangt,,nationale Egoismen zu überwinden, ohne dabei, entsprechend der Synthese von universal und konkret, von global und national, auf

besondere Eigenarten und entsprechend berechnete Selbstlieben zu verzichten. Aber es gilt eben, unsere Nächsten zu lieben wie uns selbst. Das allerdings ist und bleibt für Erbsündenmenschen das Schwerste von der Welt. Freilich gilt auch hier Pauli abgewandeltes Wort: Hättest du alles Vorteilhafte dieser Welt, hättest aber die Liebe nicht, hättest du das Nützliche sogar in der Hauptsache nur, weil es dir an christlicher Nächstenliebe fehlt, es nützte dir nichts, im Gegenteil, es gereicht dir spätestens nach deinem Tode im jenseitigen Läuterungsort, wenn nicht gar in der Hölle zum Verhängnis. .

Kurz nachdem der Hinweis auf besagte Gegenüberstellung der Heiligtümer im Heiligen Köln ins Internet gerückt war, ging die Nachricht durch die Presse, :Kölns Dom geriet ins --- Zittern, vermutlich verursacht durch Verkehrsanlagen, die moderne Technik zu erstellen verstand. Diese Nachricht des ins Zittern geratenen geistlichen Zentrums Kölns war schon dazu angetan, offizielle kirchliche Stellen ebenfalls ein wenig erzittern zu lassen. Die technischen Errungenschaften sind neuzeitlichen Wissenschaften und deren Techniken zu verdanken, als solche pragmatischer Ausfluss vorausgegangener philosophischer Denkbemühungen - welcher Prozess seit Jahrtausenden im Gange. Platons Ideenlehre entliess aus sich 'auch' einzelwissenschaftliche Leistungen. Lies dazu früher bereits ins Internet gestellte Abhandlungen, die bemüht waren, aufzuweisen, wie innerhalb der Ideenlehre Platons zu unterscheiden zwischen Lehre über Ideale zum einen und wissenschaftlich-pragmatischen Ideen zum anderen, wie als Auswirkung der Ideenlehre sich die Welt moderner Technik herausstellte als Geist vom Geist der platonischen Ideen, als der Ideen Verkörperung, die, gleich dem Kölner Dom, unentwegter Wartung und Weiterverarbeitung bedarf, wobei, wie das Beispiel des Dombaus beweist, Ideen und deren ausgebildete Techniken dem Idealen dienlich sein sollen, wie eben das Ideale dem Ideellen überzuordnen, Idealismus dem Materialismus usw. . Die Lehre des Professor Habermas erweist sich in dieser Hinsicht als korrekturbedürftig. - Habermas nennt metaphysisch "das auf Plato zurückgehende Denken eines philosophischen Idealismus"... das ihm "bis zu Hegel reicht", Er will überwunden wissen "das Einheitsmotiv der Ursprungsphilosophie, die Gleichsetzung von Sein und Denken..., das Identitätsdenken, Ideenlehre". Als wir Habermas nur dem Namen nach kannten, haben wir uns in unserer eigenen Religionsphilosophie mit solcher Lehre kritisch auseinandergesetzt, indem wir nämlich dieses Denken nicht - z.B. nach Heideggers Manier - für aufgehoben erklärten, vielmehr um dessen Korrektur bemüht uns zeigten, um entsprechende Erweiterung, worauf hier nicht näher einzugehen. Metaphysisch, also verwerflich, soll Habermas zufolge eine Metaphysik sein, die alles aus einem Prinzip begreift, "das Grundsatz und Wesensgrund, Prinzip und Ursprung ist",

und dieses Eine auch erreicht in der "Idee des Guten", die alle anderen in sich befasst", also im Göttlichen. Da ist Habermas entschieden zu widersprechen, ebenso selbstredend einem zurecht gerügten Pantheismus, der wie Luzifer selber sein will wie Gott und menschliche Geistigkeit vergötzt, also an die Stelle Gottes treten lässt, sich nicht christlich demütig begnügen will mit jener Teilhabe am Göttlichen, auf die uns bereits Plato hinverweist, der daher unschwer von mittelalterlichen Denkern als adventistisches Heidentum verchristlicht werden konnte. Allerdings will auch Habermas die Frage nach dem unsere Weltlichkeit transzendieren überweltlichen Gottesgrund offen gehalten wissen. Er übersieht, wie sich daraus durchaus vernünftige, allgemeingültige moralische Postulate ergeben müssen. Das Absolute ist halt absolut, der Absolute in Person absolut verpflichtend. Damit entstandene Auslegungen erweisen sich freilich als vielfältig, nicht selten widersprechend, bleiben im Laufe der Geschichte kontrovers auszutragen - wobei es freilich ein absolut verpflichtendes Gebot sein muss, auf Gewaltwendung zu verzichten, um daher dort, wo sie gefordert und sogar blutrünstig praktiziert wird, auf Gottwidrigkeit und entsprechende Teufelei zu prognostizieren.

Uns interessiert: Seelisch-intuitiv gesteuerter, entsprechend religiös absoluteithischer Idealismus findet seinen Kulm im Brennpunkt aller Idealität, in der von Plato so genannten 'Idee des Guten', wie mittelalterliche Kirchenväter und -lehrer bündigerweise Gott vorstellten als Absolutidealität in Person. Davon ist zu unterscheiden die vornehmlich geistig-intellektuell abstraktiv erforschbare Ideenwelt, die im Ausbau der Technikwelt ihren handgreiflichen Pragmatismus und dessen Utilitarismus fand und immerzu weiter findet; denn auch Ideengehalte sind unerschöpflich, in einem Prozess erforschbar, der sich analog verhält zur Relativunendlichkeit unseres Weltalls und dessen es zusammenhaltende Ideenwelt, deren Naturgesetze usw. - Dieser Gegensatz zwischen Ideal und Idee wirkt sich praktisch-faktisch aus, wobei der Mensch, beschränkt wie wir sind, , allzuleicht der Einseitigkeit verfällt. Wie der Idealist dazu neigt, die Emperie zu vernachlässigen, zum Don Quichotte zu werden,, so der Pragmatist zum eiskalten Utilitarist, der dazu neigt, Idealität gleich Utopie zu setzen, um so auch das Religiöse stärker und stärker zu vernachlässigen. Daher ergibt sich die komische Situation: der Mensch hochvergeistigter Pragmatismuskultur fällt zurückim Vergleich zu dem von ihm verächtlich so genannten 'Primitiven', dessen Naturreligiosität weitaus stärker jenem Idealen und dessen Vollendung im Absoluten, im Jenseitigen, zugeneigt ist, das den Menschen zum Idealisten und damit erst zum eigentlich wesentlichen, zum wirklich übertierischen Menschen werden lässt. Diese

Naturgegebenheit lässt in letztmöglicher Vollendung denken an die Mahnung des Christuswortes: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, darüber aber Schaden erleidet an seinem Menschlichen, seiner eigenen Seele. Geht die Ausrichtung auf die absolute Idealität, aufs Religiöse verloren, verliert das Menschsein bald schon seinen Sinn, so pragmatisch-utilitarisch vorteilhaft es sich auch gestalten mag. Von solcher Verfallenheit an die Welt kann uns schliesslich retten eine Not, die bekanntlich beten lehrt, eine Wirtschaftsnot nicht zuletzt, die Menschen wieder primitiv werden lässt, aber auch wieder fromm-sinnig machen kann. Solch hartes Fegefeuer auf Erden wäre nicht nötig, hätte der Mensch sich bemüht, nicht einseitiger Verfallenheit an Weltdienst zu verfallen, um darob sein eigentlich Menschliches aufs Spiel zu setzen..

Das meint in unserem Zusammenhang: lässt die Technik, hier die unseres Verkehrswesens, den Dom als Heiligtum erzittern, bangen um sein Fundament, kann auch das uns symbolisch sein und zum Umdenken veranlassen. Weltdienst ja, unbedingt sogar, aber um unser selbst, 'um Himels willen' nicht auf Kosten unseres Gottesdienstes. Und da kann uns der Kölner Bahnhof nahe dem Kölner Dom erneut symbolisch erscheinen: auf den Bahnhof geht, wer reisen will - aber wohin führt unsere wichtigste, unsere Letzte Reise? Die zur Ausfahrt ins Jenseits nach unserem Erdentod!. Diese Reise müsste uns haupt-sächliches Herzen-sanliegen sein. Ob und wie sie stattfindet, wohin sie führt, wie himmlisch oder höllisch sie endet und verendet, das ist die elementarste Sinnfrage, die uns beschäftigen kann, zu deren Beschäftigung wir uns nicht durch moderne Technikwelt die Zeit zur Besinnung entgehen lassen dürften, worüber wir als Zivilisationsmenschen primitiver werden könnten als die ursprünglichen Menschen, die der Übernatur verbundener waren als wir. Wir sollten uns ob unseres technischen Hochstandes nichts einbilden. Spätestens im Jenseits werden wir erfahren, wie es im Verlaufe der Menschheitsgeschichte mit der Verteilung unserer Gaben weitaus gerechter zugeing, als es auf den ersten Blick scheinen könnte.

Unser 'Heiliges Köln' mit seinem altehrwürdigen Dom sieht sich also unerwartet scharfer Konkurrenz mit des Islams Moschee ausgeliefert - auf welcher Linie es liegt, wenn plötzlich Experten bestätigen müssen, unser Dom als Zentrum unseres Heiligen Köln müsse erzittern. Sollen wir schreiben: auch, wir würden daran erinnert, wie der Völkerapostel uns dringend ermahnt, "mit Furcht und ZITTERN unser Heil zu wirken", eine weithin heillos verweltlichte und liberalistisch verkommene sog. christliche Theologenschaft als Nachfolger früherer Farisäer und Schriftgelehrten als Todfeinde Jesus Christi schliesslich an erster Stelle - wie übrigens im eucharistischen Gnadenort Naju kaum eine Botschaft

vergeht, in der nicht mahnende, durchaus kritische Wort an die Geistlichkeit gerichtet wird, die sich denn auch, wie die Theologen zu Jesu Christi Zeit, darüber mehrheitlich erbost zeigen und diesen Gnadenort gerne in Grund und Boden gestampft sehen möchten. Wenn nun unser Dom ins Zittern kommt, kann das erscheinen wie ein Zeichen dafür, wie im seit Jahrhunderten liebevoll so genannten 'Heiligen Köln' in Stellvertretung unserer ganzen Region unser Christentum überhaupt ins Zittern, will sagen: auf den entscheidenden Prüfstand kommt - wie der Herr in Geheimer Offenbarung sich vorstellt als der, der uns "auf Herz und Nieren prüft", um uns ggf. den Leuchter von der Stelle rücken, uns ins Abseits früher erwähnter geistlicher Auserwählung kommen, unser hiesiges Gotteshaus zum Einsturz kommen zu lassen. Gottes 'Vorsehung' dürfte voraussehen, wie heutzutage die Religionen zur Aus-einander-Setzung gerufen sind. Wie diese verläuft, wie schieblich-friedlich oder wie militant, entsprechend mörderisch, muss die Zukunft lehren. Auf jeden Fall gilt, vollends im geschichtlichen Leben: alles ist uns vorgesehen, einmal durch unsere Naturordnung, durch weltseelisch-weltgeistig und damit verbundene materielle Entwicklung, durch historische Gesetzmäßigkeiten, die Gipfel sind unserer vormenschlichen Naturgesetzmäßigkeiten - zum anderen, und das vor allem sogar, vorgesehen durch die Übernatur, die unsere Natur so vollendet, wie eben geschöpfliche Welt in ihrer relativen Selbstautonomie immerzu zusammenzuwirken hat mit Überwelt, wie Relativ- und Absolutunendlichkeit zusammenwirken - wie engelhaft oder wie teuflisch es unsere eigene Freiheit will.. So gesehen hat jedes Säkulum eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen, hat sich als entsprechend prädestiniert anzusehen.

Dementsprechend sollte unser menschlich geschichtliches Wissen und Handeln verlaufen, möglichst gewissenhaft im Wissen ums Weiterleben nach dem Tod, wie es die allzeit religiös oder im Entartungsfall pseudoreligiös bewegte Menschheit seit ihren geschichtlichen Anfängen denn ja auch bewegte, bis zum Ende der Zeiten und deren Räume bewegen wird.. Nehmen wir ein Beispiel aus jüngerer Geschichte: Hitler und sein intelligenter Goebbels wussten genau, welches Gericht auf sie wartete, wenn sie lebend in die Hände der Sieger fielen. Diesen geschichtlichen Untätern war naheliegend der Schluss, deshalb eigenhändig ihrem verwirkt gewordenen Leben ein Ende zu setzen, bevor der Feind es ihnen nimmt, um sie vorher zu erniedrigen und zu beleidigen, entsprechend büßen zu lassen.. So war der Schluss, der aber unweigerlich ein fürchterlicher Kurzschluss, wenn uns Menschen nach dem Tode jenseitiges Gericht erwartet. Ein gerechtes Gericht ist ein dem göttlichen ebenbildliches. Die Untäter fürchteten das Abbild, um desto verheerender sich dem Urbild ausliefern zu müssen

Wie diese Folgerung übersehen werden kann? Durch Flucht in den Aberglauben, mit dem Erdentode sei alles so aus, wie es atheistisch-materialistisch Lehre weismachen möchte, analog dazu, wie ein fanatischer Antisemit a la Eichmann sich tarnen will als gehorsamsbeflissener Befehlsempfänger. Warum ist ein Mensch z.B. ein exakter Bürokrat? aus Berufsethik - wobei auch das Böse als Gegenkirche seine Unart von Ethik hat, die nämlich als Umwertung der Werte. Plato rügte bereits, wie die Sofisten es verstehen, die schlechtere Sache zur besseren zu machen und umgekehrt.

Angenommen, die Nazis hätten - wie z.B. der Schwerstverbrecher Stalin - ihr Spiel gewonnen, sie wären, wiederum gleich Stalin, hochgeehrt beerdigt, sogar als einbalsamierte Leiches der Verehrung nachfolgender Generationen anempfohlen worden. Was daraus folgt? Klarer Fall, wiederum die Notwendigkeit ausgleichender Gerechtigkeit nach dem Tode, an der Sinn oder Unsinn unseres Lebens hängt, woran die Berechtigung sokratischer Weisheit hängt: es ist besser, Unrecht zu erleiden, als Unrecht zu tun - wir können hinzufügen: nicht nur unendlichmal besser, vielmehr absolutunendlichmal besser. Der Absolutunendliche allein kann letztgültiges Urteil sprechen über eines Geschöpfes ewige Seligkeit oder denn Unseligkeit, im Vergleich zu der unsere Raumzeitlichkeit nur ein flüchtiger Vorübergang. Gelingt z.B. einem Kriegsverbrecher Zeit seines Erdenlebens Flucht vor gerechter Justiz, nichts ist so sicher wie eines Menschen Tod, damit verbunden der Übergang in jene Ewigkeit, vor der Zeitlichkeit nur wie ein Augen-Blick. Ein Vorspiel dazu erleben wir bereits hienieden; denn wie der Fall Stalin zeigt, dauerte es nicht lange, bis der auch von nachfolgender Geschichtsforschung zerrissen, also gebührend entehrt und gerichtet, des zum Zeichen seine hoheitsvoll einbalsamierte Leiche entfernt wurde.

Was der entscheidendste der Gründe für des Eichmanns Sofisterei über die Herkunft der Motive seiner infamen Judenmorde? Die gleichen wie bei den Hitlers und Himmlers: die teuflische Besessenheit!.. Da allerdings erhebt sich sofort die Anfrage: wie weit reicht die persönliche Schuld? Diese Frage kann in letzter Instanz nur der allwissende Gott zutreffend beantworten: das Maß der persönlichen Schuld dessen, der teuflische Befehle erteilt, dessen, der gerne Gerhosam leistet - oder unschuldiger ist, wenn er' wider Willen, aber aus Opportunismus gehorsam ist.

Goebbels war zu intelligent, um nicht genau vorherzuwissen, wie es ihm erging, fiel er lebend in die Hände der Siegermächte Aber da gilt in einem: die Intellgentesten, wie unintelligent die sind, die allzu Schlaunen, wie doch allzu dumm! Die Gottlosen - wie sind die zuletzt nur 'arme Teufel', während umgekehrt die von Christi Bergpredigt seliggepriesenen schlichten und einfältigen Menschen in Wirklichkeit

die echt Klugen und Weisen sind. Die als die Weisen und Klugen gelten, welche Einfaltspinsel können die sein!. In diesem Sinne betont Christus: wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreich. Welches Fegefeuer haben dann wohl nicht wenige unserer als hochgescheit angesehenen Theologen auszustehen, welcher Reifeprozess muss im Jenseits für diese Ärmsten unserer eigens so genannten 'Armen Seelen' anstehen?!

In diesem Zusammenhang dürfte dieses noch zu meditieren sein, als Letztes, keineswegs als allerletztes uns beschäftigender Probleme: Fragen wir uns, wie ist solch verhängnisvoller Fehlschluss möglich, sich dem Urteilsspruch göttlicher Gerechtigkeit entziehen zu können, lautet die Antwort: weil unsere Gewissheit übers persönliche Weiterleben nach dem Tode und damit unweigerlich verbundenen Rechenschaftsablegung keine absolut einleuchtende Gewissheit ist, weil Glaube daran für den Gläubigen sosehr Wagnis sein kann wie für den Ungläubigen sofistischer Ausflucht. Hier gewahren wir eine der Auskünfte darüber, warum wir als faustisch bewegte Menschen über diese entscheidendste aller Fragen uns oftmals quälender Ungewissheit ausgeliefert sehen müssen. Warum? Der Erprobung unserer Freiheit, also der Echtheit unserer Menschenwürde wegen! Nur wer wagt, gewinnt - zuletzt die ewige Seligkeit!

Gewiss, es gibt die geistvolle Pascalsche Wette, derzufolge der Ungläubige ein grösseres Risiko eingeht als der Gläubige - aber wir Menschen richten uns als Sinnenwesen zunächst einmal aus nach dem augenblicklichen Vorteil, worin eine Achillesferse demokratisch idealer Staats- und Gesellschaftsordnung liegt. Der Politiker, der vorausschauend der Zukunft willen Opfer für die Gegenwart abverlangt, läuft unbedingt Gefahr, die Wahl zu verlieren - und so kann ein Teufelspakt locken, der sofortigen handfesten Vorteil verspricht. Was unsere Schwäche ist, kann uns allerdingts zur Stärke gereichen, wenn wir uns trotzdem freiheitlich bewähren und uns unserer Menschenwürde würdig erweisen, auch und gerade, weil das Opfer abverlangt, vor dem wir normalerweise zunächst einmal zurückschrecken. Und so hat auch der Naziverbrecher durch Selbstmord zunächst einmal den Vorteil, der Bestrafung zu entgehen - aber um den Preis ewiger Höllenstrafe wegen. Sein Risiko ist unendlich mal grösser, aber nicht für den Augenblick einleuchtend.

Schliesslich kommen wir von dem im Volksmund so genannten 'Heiligen Köln' zur offiziell so betitelten 'Heiligen Stadt' Rom, wobei neuerdings beiden gemeinsam, sich mit einem besonders machtvollen islamischen Gotteshaus kon-frontiert zu sehen, das insofern in des Wortes voller Bedeutung gegen die Christenkirche Front macht, wie es Grundwahrheiten christlicher Offenbarung bestreitet, solche, die für

rechtgläubige Christen unverzichtbar sind, daher Glockengeläut einerseits und Muezinrufe andererseits einen weithin hörbaren, entsprechend unüberhörbaren Dialog ausrufen, der insofern in des Wortes voller Bedeutung 'himmelschreiend', wie er ums endgültige Gottesurteil bittet. Die beiden Hauptrufer im Streit müssen sich leider widersprechen, sollen aber unbedingt auf Gewaltanwendung verzichten, verweisen z.B. auf eine Analogie, wie sie unsere Wissenschaften bereithalten. Deren Forschungsergebnisse sind immerzu umstritten, um jedoch im Laufe der Zeiten immer wieder bündige Auskunft erfahren zu dürfen, z.B. im Streit der Weltbilder, der durch Ptolemäus einerseits und Kopernikus andererseits geschichtlichen Brennpunkt erfuhr, nicht zuletzt durch Galilei, wobei sich herausstellte,,wie auch Vertreter der 'Heiligen Stadt' als vatikanische Behörde keineswegs absolut unfehlbar sind, wobei sich im Verlaufe weiterer Entwicklung ebenfalls herausstellt, wie Vertreter beider Parteien sich gegenseitig belehren und entsprechend unterstützen können, unbedingt auch müssen. Mit 'Gewalt' noch so gewaltsamer Grossinquisition ist da ebensowenig voranzukommen wie mit noch so gewalttätigem islamischem Terror. Wahrheit ist zuguterletzt mächtiger als Brachialgewalt - worauf auch unsere Märtyrer, z.B. die aus der katakombisch gewesenen Frühkirche sowohl als auch die heutigen, die weltweit islamistischer Verfolgung sich ausgesetzt sehen müssen, bauen können. Märtyrer um Gottes Willen können im Jenseits durch absolut wahren und unfehlbaren göttlichen Richterspruch ihr Recht zugesprochen bekommen, womit jedesmal ein Vorspiel geliefert wird dazu, wie am Ende der Weltgeschichte christlicher Offenbarung gemäss der gottmenschliche Herr wiederkommt, um sein Weltallerlösungswerk gnadenreicher Vollendung entgegenzuführen. Märtyrer freilich müssen zunächst einmal Schweres erleiden. Auch hier, hier vor allem gilt der Satz sokratischer Weisheit: Es ist besser, Unrecht zu erleiden als Unrecht zu tun. Freilich, als nach dem Sieg Konstantins die offiziellen Vertreter des Christentums mehr und mehr selber staatliche Macht gewannen, sahen sie sich schnell ausgesetzt den Verlockungen der politischen Macht, um nun auch ihrerseits grossinquisitorisch gewaltsam zu werden, also selber Unrecht zu tun, dieses nicht mehr zu erleiden. - In jüngster Zeit wiederholte sich das, als in der Nachkriegszeit Christenmenschen nicht mehr der Verfolgung ausgesetzt waren, zeitweilige politische Macht gewannen, wie seit Jahrhunderten nicht mehr, um prompt dem Wahn des politischen Messiasiums zu verfallen, indirekt islamisch-fundamentalistisch terroristisch zu werden.

Halten wir fest: Uns Menschen ist aufgetragen die Suche nach der Wahrheit auch im religiösen Bereich, der von Natur aus ausgerichtet ist aufs Absolute. Wie weltliche Relativunendlichkeit des Schöpfers göttliche Absolutunendlichkeit spiegelt, so sollte religiöse Wahrheitssuche sich

analog verhalten zu Erkenntnisbemühungen wissenschaftlicher Forschungen, die ebenfalls davon ausgehen, es gäbe 'Wahrheit', der nachzuforschen sich daher lohnt, wie mühsam das auch nur zu gelingen pflegt, wie es dazu der Jahrhunderte der Jahrtausende bedarf.

Prinzipiell gilt: Wahrheitssuche und Wahrheitsfund erfordern für alle Zeit und Ewigkeit ein unermüdliches Procedere, das beide Hand in Hand gehen, unzertrennlich sein lässt im Verein mit der daran sich orientierenden Praxis. Gelungener Fund wirft prompt neue Probleme auf, erfordert weiteres Nachforschen, das ohne voraufgegangenen Fund derart nicht inganggekommen wäre, wie Irrtum ebenfalls der Wahrheitsfindung von Nutzen sein kann, da er auffordert, diesen kritisch zu hinterfragen, wie Parsival Umwege gehen muss, um in den Heiligen Gral gelangen und dort schliesslich sogar König werden zu können. Dieses Miteinander von Suchen und Finden ist ein wesentlichen Grund unserer ewigen Seligkeit - in der Hölle freilich ewiger Unseligkeit. Zutreffende, also wahre Erkenntnis über meine unverzeihlichen Verfehlungen lässt den Verdammten verzweifeln, ohnmächtig sich aufbäumen. Wir müssen uns schicken in unentwegter Erfolglosigkeit, aus solchem höllischen Labyrinth herauszukommen. Verzweifelter Buddhisten-Versuch der Entselbstung, überhaupt der Vernichtung allen Unsinn, des Versuchs, Gottes Schöpfung rückgängig zu machen, zurückzukehren zum Nichts, aus dem die Schöpfung gerufen wurde, kann nicht gelingen, lässt vergeblich fluchen. Gelungener Selbst-mord wäre Nirvana, bleibt jedoch unerfüllbare Erlösung. Der Teufel, den Christus charakterisiert als "Menschenmörder von Anbeginn", will auch Selbstmörder sein, alles Geschöpfliche ermorden. Aber ewige Unseligkeit lässt erstrebtes Nirvana nicht zu. Gottes Wille ist absolut allmächtig, und der will seine Schöpfung für ewig erhalten wissen, wollte aber Geschöpfe, die als Engel und Mensch über ihr ewiges Schicksal mitentscheiden sollen. Christus lehrte uns beten: "Vater unser, Dein Wille geschehe!", weil nämlich Dein Wille aller Geschöpfe ewiges Heil - vorausgesetzt, sie wollten nicht selber ihr ewiges Unheil, indem sie als Engel oder Mensch sich nicht Gottes Willen fügen, gar selbst Gott sein, ihren Eigenwillen verabsolutieren wollten. Nun jedoch müssen sie erfahren, wie im Letzten Gottes absoluter Allmachtswille ewig gilt. Beten wir, Gottes Wille möge geschehen, so darum, es erfülle sich an allen, zuletzt an möglichst Vielen, an den Meisten, der Heilswillen Gottes. Wers jedoch nicht will, kann dem Willen Gottes zu seiner Verurteilung nicht entgehen. Gott will nun einmal Befolgung Seines Willens, weil der eben das absolut Gute will. Aber solche Befolgung kann der Schöpfer nur wollen, wenn das Geschöpf selber wollen, will sagen in persönlicher Freiheit entscheiden kann. Gott will freien Willen von Geschöpfen, will dann auch deren Konsequenzen so, wie Er Seinen Willen ernstgenommen wissen will. In diesem Sinne

heisst es in Marienfrieds Botschaft: "Ein schreckenvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich seinem Willen nicht unterwerfen wollen", die nicht dienen, nicht mit der Gottmenschenmutter dem Engelruf antworten wollen: "Dein Wille geschehe!" - Das alles aber involviert: der Mensch, will er nicht zum Farsäertheologen werden, darf nicht göttlicher sein wollen als Gott, indem er z.B. kirchliche Beratung für schwangere Frauen und damit Appell an eigenpersönliche Entscheidung verbietet.

Und da gilt weiterhin: Wahrheitserkenntnis in der Grundlagenforschung muss sich als zutreffend erweisen durch experimentelle Bestätigung, wie das Christuswort gilt: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Die Praxis durch Nächstenliebe ist das Experimentierfeld, daher in Anlehnung an Jesus Christus selbst bereits die Urapostel klarstellten: Gottesliebe erweist sich als echt durch Nächsten- und ggf. selbst durch Feindesliebe, also nicht z.B. durch islamistisch grausame Terrormethoden. Gottesliebe erweist sich als echt durch Nächstenliebe in einer Welt überwiegend tollwütigen Feindeshasses. Da pflegt es um echte und rechte Gottesliebe verdammt kläglich bestellt zu sein. Und so muss im Kampf zwischen christlicher Kirche und islamischer Moschee gelten: wie erzürnt muss Gott reagieren auf sog. Gottes-Fürchtige, die sich gegenseitig unerbittlich hassen und bis auf Blut erbarmungslos verfolgen? Freilich ist ebenfalls zu sehen: wie unheimlich wichtig ist die wahre Lehre, wie verhängnisvoll die Irrlehre - aber auch darüber steht das wirklich wahre und entsprechende Urteil über persönliches Verdienst des Lehrers oder persönliche Schuld des Irrlehrers zuletzt nur dem allwissenden Gott zu, dem freilich schon. Was für die Praxis von Menschen gilt, dürfte auch für deren Ausarbeitung von Lehren gelten: welcher gute Engel mich inspiriert oder welcher Teufel, darüber hatte ich zumindest anfangs selber freiheitlich mitzuentcheiden, Auch der Irrlehrer in Theologie und Philosophie kann im Fegefeuer landen müssen, und das nicht zu knapp, wobei der Delinquent/in nicht zuletzt leiden muss angesichts der Auswirkungen, die seine Irrlehre hatte, z.B. solche, die zu weltweitem Terrorismus und Ermordung unschuldiger Menschen verführte.

Immer wieder entartet an sich artige Art von Religiosität. Sollten wir daher die Religion überhaupt so abschaffen, wie es in letzter Zeit gefordert wird? Wäre das der Grundsatz, müsste die Menschheit überhaupt abgeschafft werden, denn wo und wie immer sich artiger Art zu erfreuen, stellt sich erbsündenunnaturgemäss sofort die Gefahr unartiger Entartung ein. Wer gute Feldfrüchte reifen lassen will, muss schädliches Unkraut abwehren, das prompt jedesmal zur Stelle ist. Sollen wir um der Gefahr des Unkrauts willen keinen Weizen mehr blühen lassen? Sollen wir die Menschheit verhungern lassen, womit die

Menschheit tatsächlich so abgeschafft würde, wie jener Teufel es will, den Jesus Christus als 'Menschenmörder von Anbeginn' charakterisiert. Nicht selten siehts in der Welt nach Versuchen solcher menschenmörderischer Praktiken aus. Halten wir es stattdessen in Kirche und Staat und im alltäglichen Leben mit dem Hauptgebot des Christentums, der Nächstenliebe, bei deren Praktizierung wir nicht mehr des Teufels willige Helfer wären. Wir sind freilich nur allzuoft, wenn auch nicht immer bösunartig bewusst, z.B. wenn wir ungerechte Weltwirtschaftsunordnung praktizieren, Amoral praktizieren, weil diese für unsere kapitalistische Wirtschaftsordnung konstitutiv zu sein hat.

Erwähnenswert kann in diesem Zusammenhang sein der unlängst ruchbar gewordene Organspendenskandal. Da Um Vorziehen und entsprechendes Nachsetzen als Frage auf Tod und Leben, kann schwer kriminell zugehen - und doch gilt ganz allgemein, was der Volksmund ausdrückt mit den Worten: "'Weil Du arm bist, muss du früher sterben'. Zweiklassenmedizin ist in der Praxis längst ganz und gäbe, wies der Schreibende als blosser Kassenpatient buchstäblich 'am eigenen Leibe erfuhr', daher ihm zugemutet wurde. einen durch Leistenbruch verursachten nicht geringen Schmerz noch einen Monat lang gefälligst auszustehen. Als er dann sich bei einem anderen Art umsah, genehmigte der zwar sofortige operative Behandlung, die mich aber, was ich leider nicht wissen und vermeiden konnte, als blossen Kassenpatienten einem Stümper von Operatör ans Messer lieferte, was eine dreistündige Nachoperation notwendig machte, die sehr leicht recht nachteilige Folgen hätte nach sich ziehen können, in meinem reiferen Jahren auch lebensgefährliche. Der Schutzengel stand mir bei. Übrigens: Der nachbehandelnde Art aus dem Beueler St. Josef Krankenhaus schüttelte ob des ihm zu Gesicht kommenden voraufgegangenen Stümperwerkes den Kopf und äusserte spontan, was Ärzte unter sich eigentlich nur selten zu besorgen pflegen, seine Empörung über den Kollegen.

C)

Unlängst wurden vatikanische Mißstände bekannt, die eines sog. Vatileaks, des Geheimnisverrates. Beschuldigt und auch für schuldig befunden wurde der Kammerdiener des Papstes. Aber gleich anfangs äusserten sich Pressestimmen dahingehend, in diesen Skandal müssten höhere Vatikanbeamte mitverwickelt sein. Mich persönlich interessierte die Angelegenheit weniger, bis sich über E-Mail Schreiben ein Nascensius Nazarenus meldete mit dem Bescheid: "Der Gäns brachte mir den Wein.". Recherchen klärten mich auf, angespielt würde da auf einen Priester namens Gänswein, von dem ich bei dieser Gelegenheit erstmals hörte. Dieser amtierte als Papst Benedikts XVI. Privatsekretär. Selbstredend musste bei dieser Gelegenheit jene Frage besonders aktuell werden, die

sich mir schon seit Jahren aufwirft: Inwieweit handelt es sich bei solchen Schreiben eines eigenartigen Unbekannten auf meine streng geheimgehaltene Handy-Nummer um teuflisch betrügerische Fehlanzeige oder um so etwas wie dem Teufel abgezwungene, entsprechend unfreiwillig abgelegte 'Teufelspredigt', wie sie der Mystik nicht unbekannt. Um Letztere kann es sich auch dann handeln, schliesslich besonders dann, wenn sie schabernacksdämonisch verpackt sind. Im Falle des deutschen Theologen Gänswein heisst es selbstredend, mit dem eigenen Urteil besonders zurückhaltend zu sein, da es imfalle teuflischer Fehlanzeige sich um eine Verleumdung handeln könnte, der selbstredend nicht beizupflichten. - Seit Jugend hörte ich, nirgendwo in christlichen Kreisen sei der Neid so verbreitet wie in der katholischen Amtskirche. Dem mag schon so sein. Was eines Menschen oder einer Institution Stärke, pflegt sich in unserer Erbsündenwelt regelmässig auch als Schwäche zu erweisen. Institutionelle Stärke und Schlagkraft hat so ebenfalls unweigerlich ihre Schattenseiten, z.B. die fürs Amtsmässige typische besonders ausgeprägte Rivalität. Bereits bei den Uraposteln musste Christus solchen Konkurrenzkampf der nach Amt und Würden fiebernden Jünger rügen, daher er ein Kind in ihre Mitte rief, um zu erklären: der ist der Grösste unter euch, der wird wie dieses Kind - nach diesem Maßstab gibt es unter katholischen Kirchenoberen nicht gerade überdurchschnittlich viele christliche Größen. - Wie durch eine Nachrichtenagentur zu erfahren, fehlte es nun nicht an Vorwürfen seitens vatikanischer Kardinäle gegen besagten päpstlichen Privatsekretär. Aber sofort musste sich der Verdacht nahelegen, da handelte es sich um ein neuerliches Produkt von Neidbolden - daher nicht zuletzt es verständlich wurde, wenn Papst Benedikt als Reaktion darauf seinen Privatsekretär besonders nachhaltig schützen wollte und ihn als Beweis seines Vertrauens umgehend zu hohem Amt samt dessen erzbischöflichen Würden avancieren liess. Zu Recht? Ich weiss es nicht, schon allein deswegen nicht, weil ich in kirchliches Amtswesen so gut wie keinen Einblick habe, mir kein persönliches Urteil bilden kann Was mir vorliegt ist die Handy-Auskunft: "Der Gäns brachte mir den Wein", was ja im Klartext bedeuten müsste, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe müssten, gelinde gesagt, nicht völlig unberechtigt, nicht unbedingt aus Konkurrenzkampf erwachsen sein, der vor bösunartiger Verunglimpfung nicht zurückzuschrecken pflegt. Die Geschichte lehrt: auch unsere Kirchenoberen sind nur Menschen, nicht selten allzumenschliche. Das nicht zuletzt gab äusseren Anlass zur Reformation - wie auch heutzutage wieder Mißstände zu beklagen sein sollen, die denn auch prompt den Blätterwald unserer Presseorgane rauschen lassen. .

Was soll das in unserem konkreten Fall besagen? Er könnte erinnern an die Weisheit des Sprichworts: "Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt

alles an das Licht der Sonne", sozusagen als Vorspiel des Gerichtsbeschlusses sofort nach eines jeden Einzelmenschen Tod, der jedesmal ein Vorspiel liefert zur Gerichtssitzung durch den Mensch gewordenen Gottessohn als 'des' Herrn der Geschichte am Ende der Welt. Weiterhin wäre wohl auch zur Reaktion des jetzigen Papstes wiederum in Abwandlung eines Sprichworts zu sagen: Sage mir, wen Du zu Deinem Vertrauten, z.B. zu Deinem Privatsekretär und Berater bestellst, und ich sage Dir, wer Du bist, z.B. in wessen Diensten welcher Personalpolitik der Überwelt, der engelhaften oder der teuflischen - was nicht ausschliesst, es könne ein gutwilliger und vertrauensseliger Mensch auch übel getäuscht werden. Immerhin, die Wahl eines Privatsekretärs darf nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Dieser entscheidet z.B., wer beim Papst Gehör bzw. überhaupt erst Zutritt findet. Sagte ein weiser Mann, jedes Volk hat die Regierung, die es verdient - ist hinzuzufügen: vollends jedes Kirchenvolk!

Das Gemeine gilt selbstredend ebenfalls fürs weltpolitische Volk. Das deutsche Volk liebt sich starke Männer, z.B. forsche wie Helmut Schmidt, der als elder statesman populärer noch wurde als zur Regierungszeit seiner besten Mannesjahre. Die Vorliebe für 'starke' Persönlichkeiten bleiben den Deutschen erhalten, können gleichwohl variieren, daher heute sich eine starke Frau, Bundeskanzlerin Merkel, in Meinungsumfragen permanent an der Spitze des Wohlwollens der Bürger wiederfinden kann - was wohl quer durch die Fraktionen geht, da die CDU als Regierungspartei sich so ungebrochener Zustimmung zurzeit weniger erfreuen kann. Seit langem frage ich mich, ich keineswegs allein, wo schreibt diese Sympathie sich her? Längere Zeit fand ich keine rechte Antwort. Erkenntnisprozess braucht längere Zeit, Entwicklungszeit. Bisweilen könnten wir vermeinen, hin und wieder sei uns ein Schuss in die 12 der Zielscheibe gelungen.

Zunächst einmal: Der Trend der heraufziehenden Zeitströmung zielt stärker aufs Patriarchat denn aufs Matriarchat, bevorzugt Vordamschaft vor früherer Vorherrschaft - ein Trend, dem sich z.B. die katholische Kirche widersetzt, wobei diese übersieht, wie Mainstream als Ideen- und Idealträger natürlich neben seinen Entartungsgefahren immerzu auch seine positiven Wertaspekte in sich birgt, den, da spruchreif geworden, Rechnung zu tragen ist, wollen wir nicht als Hyperkonservative schuldhaft die Zukunft verspielen. Die Stärke der katholischen Kirche ist deren Beharrungsvermögen, damit sofort verbunden die schlimme Schwäche mangelnder Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. - Frau Merkel nun findet keinen ihr ebenbürtigen Mann als Gegner. Herr Steinbrück ist zwar zurzeit Deutschlands begabtester, auch bewundernswert starker Rhetor, aber was dessen Stärke, ist zugleich auch dessen Schwäche, die ihn dazu verführt, von einem Fettnäpfchen ins

andere zu treten. Wir wollen ihn nun beileibe nicht mit Hitler vergleichen, gleichwohl ist zu sagen. was Hitler stark machte war das Betriebskapital einer kräftigen Stimme und einer gewissen Redebegabung - die aber für nachfolgende, durchaus gediegene eloquente Politiker den Nachteil haben kann, sie als Demagogen verdächtig erscheinen zu lassen. Gebranntes Kind scheut das Feuer. Aufgrund besagten Trends zum Matriarchat könnte Frau Merkel eine starke, gleichwohl auch sympahisch wirkende Frau als politische Gegenspielerin besonders gefährlich werden. Die hätte sich finden lassen in Gestalt der NRW Ministerpräsidentin Stark. Die jedoch hatte voreilig erklärt, sie wolle auf keinen Fall Bundeskanzlerin werden, bevorzuge Nordrhein-Westfalen. Warum sie so unklug war? Als Gegenzug zu ihrem damaligen CDU-Konkurrenten Röttgen, der den Fehler begangen hatte, mit zwei Bällen zu spielen, sich im Falle einer Wahlniederlage den Rückzug aufs Berliner Ministeramt offenzuhalten - was nun wirklich zu seiner Wahlniederlage beitrug, ihn ausserdem dann doch noch sein Ministeramt kostete. So gesehen hatte Frau Merkel mal wieder Glück mit ihren Männern; denn in letzter Instanz verdankt sie es Röttgens damaligem Fehlgriff, wenn ihr nun in Frau Stark keine ernstzunehmende Konkurrentin erwächst. Das gilt auch dann, wenn Frau Merkel Röttgen unverdient barsche Abfuhr erteilte. Selbst in der Politik sollte das Gebot der Dankbarkeit gelten. Sie sollte Röttgen wieder zu verdienten Ehren kommen lassen. Nicht jeder verfehlte Schachzug ist strafbar.

Frau Merkel wird beehrt mit dem Titel: Sie sei der mächtigste Mann, pardon, die mächtigste Frau der Welt - zumindest der europäischen. Wenn nun irgendwo die Domäne des Machtstrebens und entsprechenden Machtkampfes, dann in der Welt der Politik. Politik ist Machtkampf, auch in der Demokratie. Weniger ehrgeizige Leute sollten sich daher lieber nicht aufs politische Geschäft einlassen. Machtliebende Völker lieben sich naturgemäss mächtig starke Führungspersonen. Zur Analogie: Mancher Künstler , z.B. ein Händel, fanden im eigenen Land Deutschland erst Anklang, als das Ausland sie in ihrem Wert erkannt und anerkannt hatte. Die Titelgebung 'stärkste Frau' stammt nicht aus Deutschland - findet dort aber wohl Nachklang, schliesslich sogar Tiefgang.

Damit keineswegs genug etwaiger Deutung: Eben weil Frau Merkel die Deutschen als ihre mächtigste Frau schmeichelt und entsprechend populär werden lässt, ist sie doch gerade ihres mächtigen Einflusses wegen im Ausland die bestgehasste Frau, wie in Deutschland die meistgeliebte als solche, die es versteht, deutsche Interessen, also nicht zuletzt wirtschaftliche, möglichst nachhaltig wahrzunehmen, also egoistischer Eigensucht zupass zu sein. . Sollte hier vor allem der Hase im Pfeffer, der Hund begraben liegen? Besagter Hass des Auslands und

besagte Liebe im eigenen Land schreibt sich her von ihrem starken Regelwillen, der darauf bedacht, z.B. für nötig erachtete Sparpolitik rigoros durchzusetzen, koste es, was es wolle, koste es auch ausländische Zustimmung. Liegt also die Popularität der Deutschen für ihre starke Frau auf der Linie neuerdings wieder überall in Europa erwachenden Nationalismus, wie er sich breitmacht in England, worauf Italiens Berlusconi spekuliert, um sich der Wählergunst versichern zu können, indem dieser korrupte Mann sich sogar zum Deutschenhass versteigt usw. Wir sahen: die Entwicklung steuert hin zum Dritten Reich der Gegensatzvereinigung zwischen mittelalterlichem Universalismus und neuzeitlichem Nationalismus usw. Wenn aber jetzt aus Gründen wirtschaftspolitischen Egoismusses der Nationalismus überhandzunehmen droht, ist das eine recht kritische Sache. Globales Denken ist dringend vonnöten, soll zB. die Zukunftsaufgabe kreativen Ausgleiches von Kapitalismus und Sozialismus gelingen; hierhinein gehört Ausgleich von Nationalismus und Universalismus auch im machtpolitischen, nicht nur im wirtschaftspolitischen Verstande. Wie betont, es wäre verhängnisvoll, drohte das Pendel zurückzuschlagen zu einem einseitigen, entsprechend extremistischem Nationalismus, der uns in der Vergangenheit nur allzuoft an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. Es ist schon nicht leicht, die erforderliche Synthese zu sehen und dann auch tatsächlich tatkräftig zu fördern.

D)

Bisweilen könnte es angebracht sein, zurückzuverweisen auf jene Handy-Schreiben eines Unbekannten, die uns seit 2001 erreichten. Weiß der Schreibende auch selbst mit hundertprozentiger Sicherheit, diese nicht selbst verfasst zu haben, kann er auch keinen rechten Grund ausmachen, wie Außenstehende in Kenntnis meiner streng geheimgehaltenen Handy-Anschrift gekommen. Muss meine unbedingte Evidenz, nicht selber der Verfasser zu sein, wissenschaftlich beweisbar leider mir selber nur vorbehalten sein, dürfte mir aber daraus gleichwohl eine gewisse Verpflichtung erwachsen, die nämlich, aufgrund meiner nun einmal gegebenen Selbstgewissheit auch Mitmenschen davon wissen zu lassen und zu einer Nachdenklichkeit anzuhalten, die schon angebracht sein müsste, handelte es sich um eine Herkunftsquelle, die, gelinde gesagt, aufmerken lassen könnte. In gewisser Weise könnte auch hier gelten, was Christus uns ans Herz legte: zu spruchreifgewordener Zeit ergeht an einen jeden von uns die Aufforderung: "Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung" - wie wir nicht gerne hören möchten den Christusbescheid: "Du kannst nicht länger mein Verwalter sein", Du warst ein schlechter Verwalter dir anvertrauter Gaben und damit verbundener Aufgaben. Insofern jede und jeder von uns hienieden eine

Mission zu erfüllen hat, sind wir alle 'auserwählt', auf wie je verschiedene Art auch immer. Auserwählungen sind Gnadengaben, entsprechende Auszeichnungen, aber auch dementsprechende Verpflichtungen. Haben wir - mit Gottes unentbehrlicher Hilfe! - unsere Pflicht getan, liegt Erfolg oder Misserfolg nicht mehr in unserer eigenen Hand. Verpflichtungen eigener Art entlassen Verpflichtungen anderer, die ihren eigenen freien Willen haben. Freilich sollten wir uns hüten, Misserfolg unserer Aufgaben mitzuverschulden, weil wir unseren Aufgaben nicht gut genug nachkamen, z.B. als Kirchenoberen, die, wie wohl in Herolsbach geschehen, direkt saumäßige Verwalter himmlischer Gnadengaben waren, es wohl nicht leicht hatten, als im Jenseits an sie das Ansinnen erging, Rechenschaft abzulegen über ihre Verwaltung. .

Voraussagen sind in ihrem eventuellen Wert nachprüfbar, wenn wir sie, z.B. auszugsweise, rekapitulieren und messen an dem, was sich inzwischen zur Bestätigung oder zur Widerlegung stattgehabter Vorhersagen zutrug. Versuchen wir uns in solcher Nachprüfung"

Am 15.10.2001 bekamen wir z.B. zu lesen: "Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Das ist wahrhaftig Satan und der ewige Nascensius." Heisst es gleich weiter: "Die Stunde der Werwölfe ist gekommen", ist das zunächst ein Rückblick auf 1945, als die aus dem letzten Loch pfeifenden Nazis solche "Werwölfe" mobilisiert wissen wollten, woraus Gott sei Dank nichts mehr wurde. Was da gefordert wurde, war eine Art Partisanenkrieg, der heute firmiert unter dem Titel 'asymmetrische Kriegführung' - heute, im Jahre 2013, wo nun tatsächlich solche Werwölfe heulten und dabei immer heulender werden, ist solche Bewegung nun doch wirklich furchterregende.. Wo?

Nun, am 12.10.01 hiess es: "Alfredus beware! Desert storm ist coming near!" Besagter 'Wüstensturm' war die Devise des ersten Irakkrieges - der inzwischen abgebrochen wurde. Aber was den 'Wüstensturm' anbelangt, droht der jetzt durch einen in Mali ausgelösten Flächenbrand tatsächlich ein 'Wüstensturm' werden zu müssen, der solche Namen weitaus eher noch verdiente. Islamistische Angreifer stossen aus Wüstengebieten vor, ziehen sich wendig dorthin zurück, um entsprechend schwer fassbar zu sein.

Ein nachfolger Handy-Bescheid könnte sich lesen, als sei es soeben erst uns geschrieben. Er liess uns am 12.10.01 wissen: "Heulen und Zähneklappern wird über euch kommen. Es ist bald so weit. Luziferus et Nasc. aet.", was versehen mit der Überschrift: "Höchst erfreut über die derzeitige Lage in der Welt! Apokalypse."

Inzwischen sind mehr als 12 Jahre vergangen. Wir sehen einmal mehr, wie aus der Perspektive der Überwelt unsere Zeitmessungen zusammenschrumpfen.

Am 13.12.01 hiess es: "Satans Krallen werden schon gewetzt, die letzte Stunde schlage hier und jetzt" - wie hochaktuell im Jahre 2013 anmuten muss, was 2001 geschrieben wurde, und zwar als Anspielung auf eine Moschee, die ausgerechnet in Rom die grösste Europas wurde:: "Des Petrus Reich, es bröckelt schon und Machmuds Geist wird füllen Rom... Urbs sancta und Orbus mundi in orcus diaboli". Rom, von wo aus anlässlich des Weihnachts- und Osterfestes der segnen urbi e orbi, für die ganze Welt, ausstrahlt, dieses Rom soll im Verein mit unserem Erdkreis im Orkus versinken..

Wie zur Mahnung für unsere Skeptiker, die den Glauben an den Teufel lächerlich machen möchten, bekamen wir zu lesen: "Wenn Alfred meint, es gäb uns nicht, er tut sich irren fürchterlich. Mit diabolischen Empfehlungen Nasc. aet.".... ""Glaub ja nicht, Al, du könntest die teuflisch Kreise radikal zerstören. Nein, nein, das werd ich dir mit größter Freud verwehren. Nasc. proph." Und erneut am 24.2.: "Den Wüstensturm zu bremsen niemand weiß - er wird kommen als Orkan glühend heiß" .

Damals schon gab es ein Werbeschreiben: . Gefallene Engel gibts gar viele, mit He dazu ist man fast am Ziele."

Am 11.3.01: "Das Messer schärft und wetzt der große Unaussprechliche. Was Menschenwerk hierbei vermag, verschwindet ins Nebensächliche. Nasc. philos."-

Was Gott sei Dank heute immer noch unwahrscheinlich klingt, es wurde am 20.3. uns geschrieben: "Die Wog wird kommen. Dschihad verwüstet jeden Bodenzoll am Rheine - So ergreif die Flucht, sonst bleibst zurück sehr bald alleine. Nasc. salva." - Und wiederum liest es sich wie gerade geschrieben: "Zu bremsen die Besessenen, ich sandt den Wüstensturm, damit sich quäl und krümme des Grossmanns Erdenwurme. Nasc. salv.."

Am 2.4.: "Die Wüste lebt, und sie wird all verschlingen, die sich ohne Reu an Allahs Wort vergingen. Nasc.rel."

Nachdem wir uns über den Erzengel Michael unterhalten hatten, folgte darauf als Bezugnahme: "Da lach ich bloß,..so ists mitnichten - der Michel wirds am Ende schon richten. Der Sieg wird bleiben ewig mein. und niemand wird mir funken drein," Ists mit dem Sieg für alle Ewigkeit selbstredend blosse Prahlerei, immerhin könnte zeitweiliger Sieg antichristlicher Teufelei schon zu befürchten sein. In diesem Sinne kann nicht auf die leichte Schulter genommen werden, heisst es wenig später: ""Freund He, ein Aug hab er zu sehen den Weltenbrand - nicht lang wirds sein, und er von mir wird werden neu entflammt. Nasc. sal. mundi" - "Mein Weltenplan, ich setz ihn um ohne zu zagen - wer ihm im Wege steht, dem wird es gehen an den Kragen... Und wenn aus Küdinghofen ein jemand quert meine Wege, ich werde dafür sogen , dass er mich kennen möge. Nasc. malific." (Küdinghoven ist mein Wohnsitz).

Nach dem islamisch-terroristischem Anschlag auf Madrids Bahnhof, der 201 Berufstätigen das Leben kostete, 1500 Menschen schwere Verletzungen zufügte: "Für das, was Ferdinand und Isabell in Andalusien verbrochen, ist jetzt die Stund der Rache und Verdammnis ihren Knochen" - womit die Vorkommnisse in den grossen Geschichtsrahmen eingefügt werden,"

Weiterhin: "Des Mahghrebs düsterer Winkel ist die Küche meiner großen Pläne - nicht lange wirds dauern, dann wird fegen der Orkan durchs Lande und es werden fliegen manche Späne." -

Im Jahr 2005, nachdem in Nahost die Hamas mit absoluter Mehrheit die Wahl gewann: " Jetzt ist's soeit, wo einst die Kripp des Judensohns im Stalle stand, was dort geschieht, das ist jetzt ganz und gar in meiner Hand. NN." (Nascensius Nazarenus)...

Dann diese Drohnung: "Hab Acht, dass dein Traktate mich nicht ohne Grund gar übel leumden, ich könnte sonst gar versuchet sein, nicht mehr zu zählen dich zu meinen Freunden.....

"Die spitzen Türm der Frommentempel, da geh ich ein wohl jede Wette, geschleift sie werden sein sehr bald und dann ersetzt durch lärmend Minarette. N-N."

"Kein Platz, kein Strand, kein Kirch wird sicher sein für die, die nicht belehrbar sind und nicht mir folgen, das wird sein die einzig Sünd. NN" ... Am 9.6.2006, Nach Gespräch über des Livius Schilderung des Fabius Maximus CUNCTATOR ; der als erfolgreicher Gegner Hannibals in die Geschichte einging. "Freund he, tritt an und folg auch du der meingen Weltvsion ohn weiteres Zagen, damit du kein Kunktator werds anstatt ein Held, der sollte Großes wagen."...

August 2006: "Es züngelt hier, es flammet dort, und Ruh kehrt ein gar nimmermehr, und wenn kein Umkehr noch erfolgt, dann wird die Erde ganz wüst und leer." ... Täusch dich nicht, mein Freund, Sankt Peter ist in meinen Händen, von hier aus werd ich bald des Globus Schicksal wenden." Nach Gespräch über geplanten Besuch zum Geburtsort der Jeanne d' Arc: ."Ein erstmals in Grossbuchstaben geschriebenes SMS: "WENN ALFRED FÜRCHT DEN WEG ZUR HÖLLE; ER SOLL NICHT FOLGEN DER PUZELLE."

Springen wir vor auf 31.1.2011: "Anlässlich des Volksaufstandes in Ägypten: ""Die alte Welt, sie Trübsal bläst, und um die Pyramiden brennt es lichterloh, ich rate euch zur altbewährten Tradition, zu Kaiser, Führer, Pharaoh. Doch sollt all dies nicht helfen, verzaget nicht und seid gewiss, es ist die Not nicht groß genug, und wartet nur, bis mir und meinem Weltenplan die irdisch Macht fällt in den Schuß. N. punitiv" (Nascensius der Strafende)...

Inzwischen erschüttert Umsturz Ägypten - und tatsächlich wird der, nur allzu begründete, Vorwurf laut: ein neuer Pharao ergreife die Macht. -

2012.: *""Des Juden Kreuz, mein Freund, hat ausgedient als Symbolos im Abendland und wird ersetzt vom halben Mond, da ich die Scharia besser für die Menschheit fand. NN"...*

Zur kostenlosen Koranverteilung in deutschen Städten, auch bei uns in Bonn: "Und hat man schon, mein Freund, beschenkt dich gross mit Mahmuds heiligem Buche, so sei gesalbt darob und mache dich auf die Heilessuche N. muham"

Weitere Zitate könnten bemüht werden. Die Angeführten mögen genügen.

Im Voraufgegangenen war darauf zu verweisen, wie der islamistisch fundamentalistische Terrorismus im Sinne der von Mohammed geforderten Welteroberung expandiert - Diese Bedrohung ist sich zu stellen, ob wir das nun wollen oder nicht. An die 100 Millionen Christenmenschen müssen sich tödlicher Verfolgung ausgesetzt sehen. Stellen wir uns nicht dieser, Weltgefahr, laufen wir Gefahr, binnen kurzem selber untergebuttert zu werden. Halten wir es mit unterlassener Hilfeleistungen, indem wir uns nicht zur Verteidigung schuldloser Christenmenschen verstehen wollen, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn eine Zukunft uns bedroht, die uns selber hilflos vorfinden muss.

Haupthindernis wirksamer Bekämpfung war schlicht und einfach der Kostenfaktor. Der Hunger in der Welt wäre sofort gebannt, gelänge es, Rüstungskosten auf ein Minimum zu beschränken. Waffen sind immer mörderisch, schon bevor sie zum Einsatz kommen, allein durch ihre blosse Existenz, die Herstellung und Wartung in Permanenz abverlangt. Der Kostenfaktor spielte eine Rolle allein schon, weil der Afghanistankrieg in erster Linie geführt wurde, um unser kapitalistisches System abzusichern. Demgegenüber spielten weltanschauliche Gründe, z.B. Verteidigung der Christen, nur eine recht untergeordnete Rolle, wenn überhaupt. Inzwischen zeigt sich immer mehr, wie die Motive doch mehr und mehr ineinander übergehen, wie es auch bedrängten Christen Hilfe zu leisten gilt. Politische und religiöse Ziele sind zwar grundsätzlich verschieden wie Leib und Seele, aber so organisch miteinander verbunden wie eben diese. Frankreichs sozialistischer Präsident Hollande ist bestimmt nicht erstrangig bestimmt von Gründen der Verteidigungs des Christentums, aber eben dieses steht mit auf dem Spiel, wie von vielen ungewollt auch immer. Es zeigt sich, wie allzu gewaltsamer Gewaltenteilung französischer Praxis so rigoros nicht durchzuhalten. Gegensätze sind zwar eigenständig, können aber nur deshalb zum kreativen Ausgleich gebracht werden, weil sie eines Naturseins sind, also natürlicherweise seinshaft 'auch' bei aller unverwechselbaren Eigenständigkeit untrennbar.

Es sei nocheinmal erinnert an die Nachkriegszeit. Des erstrebenswerten

Wirtschaftswunders wegen liessen wir uns ein aufs vabanquespielen, konzentrierten uns aus Gründen der Kostenersparnis auf atomare Abwehr. Das glückte, wiewohl es sehr wohl hätte schiefgehen und den Untergang Deutschlands als atomares Austragsfeld hätte heraufbeschwören können. Neuerdings zeigt sich, wie das Vabanquespiel der Banker weniger glücklich verlief - und wenn wir uns nicht einlassen wollen auf weltweite Bekämpfung terroristischen Islams, treiben wir erneut ein Hasardspiel, das nur allzuleichtr schiefgehen kann, gar noch ein für Christen trauriges Ende und damit verbundener hiesiger Islamisierung 'schenkt' - wobei wir selber zu entscheiden haben, ob uns ein solches Geschenk erfreut. Auch Danaer schenken gerne - wie der Teufekl mit Wirtschaftswunder Menschen um ihre ewige Seligkeit bringen kann. Virenbekämpfung im Internet zwecks Abwehr bösartiger Angriffe können uns analogisch fürs Gemeinte sein.

Inzwischen muss der Presse entnommen werden, wie sich bereits zur terroristischen Gewaltanwendung entschlossene Islamisten in der Nachbarschaft unseres Abendlandes tummeln, Terrorexperten einen Gotteskriegerstaat in direkter Nähe zum Mittelmeer-Raum befürchten, die Europäer sich nolens volens zum Handeln genötigt sehen müssten, da heutiger globaler Vernetzung wegen unser Abendland nicht nur am Hindukusch sondern neuerdings auch an der Sahara verteidigt werden muss. Im GENERAL-ANZEIGER kommentiert Ralph Schulze aus Madrid. "Der Krieg in Mali und das Geiseldrama in Algerien zeigen, wo die derzeit größte Terrorgefahr für Europa lauert: Nordafrika und die gesamte Sahara sind zum Aufmarschgebiet für radikale Islamisten und fanatische Terroristen geworden. Ein Pulverfass, an dem schon seit Jahren die Lunte glimmt!. Dieser Entwicklung kann niemand mit verschränkten Armen zuschauen."

In Pakistan versucht ein aus Kanada zurückgekehrter islamistisch-fundamentalistischer Prediger, das Land zum Aufstand aufzuwiegeln. Was wir im Falle Irans noch nur erst befürchten, das kann vorher schon in Pakistan factum brutum werden, nämlich Atomwaffen in Händen von Moslems, deren durch Mohammed erklärtes Ziel das der politischen Welteroberung. Unglücklicherweise kann sich der Prediger auf jene tatsächlich vorhandenen Korruptionsfälle berufen, die als Missbrauch kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bereits in anderen Ländern zu schweren sozialen Unruhen und Umstürzen führten - welche Verhältnisse, wie des öfteren schon betont, schon zur Gründerzeit des Islams entscheidend beitrugen zu dessen Expansion. Fehlender Ausgleich von Kapitalismus und gerechtem Sozialismus war dem Aufkommen des Weltgefahr Bolschewismus förderlich, ebenfalls, wie variiert auch immer, der islamistischen Terrorgefahr. Die Motive liegen allesamt im Geflecht.

Traumvision in der Nacht des 18. Januars: Ich werde aus dem Schlaf gerissen, sehe mich hineinversetzt in einen Zustand des Überbewusstseins und entsprechenden Überwachseins: vor mir thront in schaurig-dämonischer Majestät eine Schrecken einjagende Gestalt - was gleichzeitig verbunden mit dem Aufkommen eines starken Brandgeruchs. Zunächst bin ich wie gelähmt, um mich dann fangen und zur entschlossenen Gegenwehr übergehen zu können, indem ich hochrecke, die rechte Hand hochhebe, damit Kreuzzeichen schlage. Tatsächlich wird in diesem Zeichen des Kreuzes gesiegt, keineswegs auf Anhieb. Es dauert schon eine Weile, bis der Teufel von der Bildfläche verschwindet, bis mein Herzhämmern sich legt, ich mich aufrappeln und nachschauen kann, wieviel Uhr es ist: 8 Minuten nach 3. Der Einbruch für mich zweifellos überweltlicher Gewalt könnte demnach um genau 3 Uhr platzgegriffen habe. - Auch der Brandgeruch ist vergangen.

Bemerkenswert: Ich verspüre deutlich Brandgeruch - was für mich ein Kriterium abgeben könnte dafür, wie ich mich nicht im blossen Traumzustand befand. Bin ich recht unterrichtet, ist in diesem das Sensorium ausgeschaltet, vornehmlich das des Tast- und auch des Geruchssinns. Als ich zur Erdenrealität zurückkehre, verspüre ich Herzhämmern, das verweist auf die Möglichkeit eines tödlichen Schlaganfalls, zu dem die Gefahr in meinem jetzigen Zustand direkt klassisch zu nennenden Kreislaufs nicht gegeben sein dürfte. Immerhin: Der Vorgang kann anmuten wie ein Vorspiel zum Vorgang des Sterbens als des Übergangs von unserer natürlichen Dimensionalität in die übernatürlicher Überdimensionalität, die zu ertragen nur mit übernatürlicher Hilfe möglich.

Welche Deutung könnte sich nahelegen? Die schaudererregende Majestätsgestalt verweist auf Satan, als - mit Christus zu sprechen - "Fürst dieser Welt". Dieser thronte über mir, um anzudeuten: Ich hab von meiner Überwelt aus eure Welt fest im Griff, entfessle daher jenen Welt-Brand, auf den der Brandgeruch verweist.

Aufgewühlt, wie ich wurde, kann ich wieder einschlafen - um nach zwei Stunden erneut aufgeschreckt zu werden, diesmal temperierter: Vor mir steht eine Frauengestalt, schlimm verzerrten Gesichts, eins teufelsähnlich gewordener Fratze - während ein bitteres Schluchzen vor meinem Bett aufkommt. Welche Interpretation sich nahelegen könnte? In kurzer Reihenfolge sind unlängst drei Frauen aus unserer Nachbarschaft gestorben. Das Religiöse mit seinen Gottesdienst war ihnen, gelinde gesagt, allenfalls Nebensache, kein brennendes Anliegen, des der sorgfältigen Vorbereitung aufs Jenseits. Im jenseitigen Läuterungsort muss Versäumtes nachgeholt werden. Viele Menschen von hierzulande, wenn nicht gar die meisten, verleben ihr Leben gleichgültig, so, als gäbe

es kein Jenseits als die Ewigkeit allerlebendigstens Lebens. Das Erwachen nach dem Tode kann furchtbar ernüchternd ausfallen müssen, schreckenerregend.. - Einmal war es auch so, als ob das verzerrte Gesicht nur ein Auge, hatte, ein übergrosses, furchtbar erstarrendes. Wir neigen dazu, des Christuswortes nicht zu achten: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre", der habe das Auge des Glaubens und sei entsprechend hellichtig. Im jenseitigen Fegefeuer kann uns beigebracht werden müssen, wie unheimlich kurzsichtig wir hienieden daherlebten. Unsere immer noch weithin betriebsame Wirtschaftswunderwelt bietet Mittel unverantwortlicher Leichtlebigkeit mehr als genug.

Übrigens: Gesprochen wurde kein Wort - ich sah nur, was ich sah, um vielleicht doch dem einen Zeitgenossen oder der anderen Raumgenossin ein wenig die Augen zu öffnen über das, was hienieden wirklich nottut und wir unbedingt 'um Himmels willen', also auch um unser selbst willen beachten sollten, wie unsere eigens so genannten Seelsorger stärker als bisher auf ihre eigentliche Aufgabe, die der Sorge anvertrauter Gläubiger ums ewige Seelenheil hinzulenken. Ich hörte seit Jahrzehnten keine Predigt eines Theologen verschiedener christlicher Konfessionen, die aufs jenseitige Weiterleben, so auch über Himmel, Läuterungsstätte oder gar Hölle verwies. So werden geistliche Worte nur allzuleicht humanistischen Gefasels. Selbstredend müssen sich auch unsere Seelsorger auf jenseitiges Gericht gefasst machen, als Kirchenobere sogar besonders strenges. Christus warnte bereits die Theologen seiner Zeit: "wehe euch, ihr kommt selber nicht in den Himmel und hindert die daran, die hineinmöchten." .